

# die elisabethinen

Das Magazin der Elisabethinen in Österreich



10 herbst 2021

## (Gem)einsam

- 10 Liebevoll aufgehoben auch in der Trauer
- 22 Gemeinsam geht es leichter
- 38 Elisabeth von Thüringen – ein Lichtblick in unserer Zeit



## (gem-)einsam

Das Tratschbankerl ist eine Idee der Caritas St. Pölten, die zum ungezwungenen Plaudern mit Menschen einlädt, die sonst alleine auf einer Bank sitzen würden. Eine tolle Idee finden wir. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 4.

## 04 leitartikel



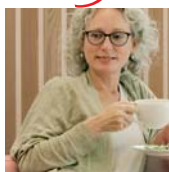
**04** Gemeinsam statt einsam!

## 06 glauben & leben



- 06** Elisabethfest
- 09** Der Raum der Stille
- 10** Liebevoll aufgehoben auch in der Trauer
- 12** Reifen und Wachsen in der Ordensausbildung
- 14** Professjubiläen

## 15 gesundheit & leben



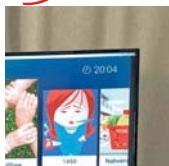
- 15** Neue Tagesklinik Akutgeriatrie und Mobilisation
- 16** PVE Grüne Mitte
- 17** Akutversorgung in Graz-Eggenberg
- 18** elisana-Tipps
- 20** Sonnengesang
- 21** Mitarbeiterbegegnung in Graz-Eggenberg
- 22** Gemeinsam geht es leichter
- 24** Marienkron begleitet in Wien

## 25 wohnen & leben



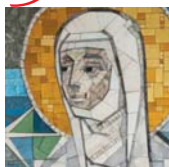
- 25** Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen im Alter
- 26** Generationenwohnen
- 27** Welthospiztag
- 28** St. Barbara Hospiz
- 30** Behutsame Generalsanierung in erfahrenen Händen

## 32 lernen & leben



- 32** Online:  
gemeinsam oder einsam?
- 34** MEK – „Mit einem Klick“
- 35** Langer Tag der Demenz
- 36** Podcast: Geschichten, die das Leben schreibt

## 38 lichtblicke



- 38** Elisabeth von Thüringen – ein Lichtblick in unserer Zeit

### IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** die elisabethinen – Graz-Linz-Wien Management und Service GmbH  
**Anschrift von Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** Fadingerstraße 1, 4020 Linz  
**Redaktionsleitung:** Michael Etlinger  
**Redaktionsteam:** Elisabeth Blohberger, Andrea Fürtauer-Mann, Verena Halvax, Andrea Haneder, Elke Müller, Agnes Retschitzegger, Claudia Roithner-Klaus, Peter Rosegger, Renate Schraml, Michaela Vogl  
**Fotos:** die elisabethinen, Karl Artmann, Franziskus Spital/feelimage/Matern, Salon Deluxe, Shutterstock, Elisabethinen/Neuhold, Marienkron/Steve Haider, Michael Matzner, Stefan Zauner, Ordensklinikum Linz  
**Layout/ grafische Gesamtgestaltung:** Brot & Butter Werbeagentur | Fotografie - www.andraschko.co.at  
**Druck:** Friedrich Druck & Medien GmbH, Linz

*Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir in diesem Magazin fallweise auf geschlechterspezifische Formulierungen. Die weibliche Form schließt meist auch Personen anderen Geschlechts ein.*



**Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.**  
 Friedrich Druck & Medien GmbH  
 UW 894



Sr. M. Bonaventura Holzmann  
Generaloberin Konvent der Elisabethinen Graz

## „elisabethinen-(gem)einsam“

### LIEBE LESERINNEN! LIEBE LESER!

„Wir helfen, wo die Not der Zeit es erfordert.“ Dieses Wort aus der Charta der Elisabethinen leitet uns besonders auch in den gegenwärtigen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie vergrößert viele bedrängend aktuelle Nöte: die Sorge um die Gesundheit, die Familie, den Arbeitsplatz oder den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Viele Menschen spüren heute leider eine tiefe Einsamkeit. Das notwendige „Social Distancing“ kommt dabei zu Erfahrungen hinzu, nicht mehr in tragende Strukturen eingebunden zu sein, oder aufgrund eines vordergründigen Leistungsides an den Rand gedrängt zu werden. Besonders auch in unseren Hospizen und auf der Palliativstation engagieren wir uns daher dafür, Menschen über die nötige fachliche Betreuung hinaus Heimat und Geborgenheit zu geben und ihnen zu vermitteln, dass Sie einzigartig und besonders sind.

Gemeinschaft lebt von der Erfahrung des Angenommenseins und der Geborgenheit. Als Gesellschaft müssen wir achtsam dafür sein, diese Erfahrungen zu stärken, und dadurch Menschen Hoffnung und Zuversicht zu schenken. Eine solche Hoffnung gibt uns auch die Überzeugung, als Elisabethinen gemeinsam unterwegs zu sein, mit unseren persönlichen Anliegen und Fragen nicht allein zu sein; nicht nur ein\*e Angestellte\*r oder eine Führungskraft zu sein, die für ihre Leistung entlohnt wird, sondern als Mensch wahr- und angenommen zu sein.

Wir Schwestern denken an und beten täglich für alle unsere Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen, wir nehmen die Anliegen und Sorgen der uns anvertrauten Menschen und ihrer Familien mit in unser Gebet. Es liegt uns am Herzen, wie es ihnen allen geht. Mit unserem Ordenspatron, dem heiligen Franz von Assisi, verbindet uns dabei die Hoffnung auf Gottes tragende Kraft: „Nichts ist

unmöglich, wenn wir uns im Gebet an Gott wenden. Alle können Handwerker des Friedens sein.“

Gerade die Advent- und Weihnachtszeit hilft uns dabei, uns zu erinnern, was der tragende Grund unseres eigenen Lebens und Glaubens ist. Wir können dem Kind von Bethlehem, dem wir in den Armen, Kranken und Notleidenden begegnen, unser Herz öffnen. Wir können durch unsere Empathie und Solidarität dazu beitragen, dass Menschen sich nicht einsam und abgelehnt fühlen, dass „in der Herberge Platz“ für sie ist. Ein solches hörendes Herz wünsche ich uns allen zum bevorstehenden Weihnachtsfest 2021.

**SR. M. BONAVENTURA HOLZMANN**  
**GENERALOBERIN KONVENT DER ELISABETHINEN GRAZ**  
**IM NAMEN DER ELISABETHINEN**  
**IN ÖSTERREICH**

## leitartikel



Vom wachsenden Phänomen der Einsamkeit und wie wir ihm begegnen können

# Gemeinsam statt einsam

**Manche Menschen entscheiden sich ganz bewusst dafür, alleine zu sein. Manche nur für eine kurze Zeit, um beispielsweise Abstand von der Hektik des Alltags zu gewinnen, andere für einen ganzen Lebensabschnitt, weil sie die Ruhe und Abgeschlossenheit lieben. Ganz anders ist es für Menschen, die sich einsam fühlen und sich diese Situation nicht ausgesucht haben. Doch auch für diese Menschen gibt es Möglichkeiten, ihre Einsamkeit zu durchbrechen und dadurch neue Lebensfreude zu entdecken.**

**VIelfach liest und hört man** in den letzten Jahren von der fortschreitenden Vereinsamung der Menschen in unseren Breitengraden. Ein Phänomen, das sich durch alle Gesellschaftsschichten und alle Generationen zu ziehen scheint. Immer mehr ältere Menschen leben alleine und vereinsamen in ihren Wohnungen, wenn sie körperlich nicht mehr in der Lage sind, diese zu verlassen. Pflegende Angehörige verlieren den Kontakt zu Freunden und Bekannten, weil sie sich rund um die Uhr um ihre Lieben kümmern (müssen). Viele junge Menschen, aber nicht nur sie, flüchten in eine virtuelle Welt und scheinen dadurch den

**die elisabethinen in österreich**

Schon ein Gespräch auf einer Parkbank kann dazu beitragen, dass die Beteiligten sich weniger einsam fühlen.

Anschluss an die „echte“ Gesellschaft zu verlieren. Und die Corona-Pandemie mit ihren Lockdowns und dem empfohlenen „Social Distancing“ trägt das ihre dazu bei, diese Entwicklungen weiter voranzutreiben.

**Einsamkeit – ein subjektives Phänomen**

Einsamkeit wird im Lexikon der Psychologie des Spektrum-Verlags als ein subjektives Phänomen beschrieben, das vielfältige objektive Bedingungsfaktoren aufweist, jedoch vom physischen Alleinsein und von sozialer Isolation sowie dem positiv erlebten Für-sich-Sein unterschieden werden muss. Sie ist nicht für jede\*n gleich. Was eine Person als belastende Einsamkeit erlebt, kann für einen anderen Menschen durchaus angenehmes Alleinsein bedeuten. Nur weil jemand allein ist, muss er\*sie sich nicht unbedingt einsam fühlen.

Und doch ist die Einsamkeit ein Phänomen, das im negativ empfundenen Sinn auf dem Vormarsch zu sein scheint. Eine Umfrage in Deutschland hat 2019 ergeben, dass rund 17 Prozent der Bevölkerung sich häufig oder ständig einsam fühlen. Ähnlich dürfte es in anderen industrialisierten Ländern aussehen. Das hat beispielsweise Großbritannien und Japan dazu bewogen, eigene Ministerien für Einsamkeit zu etablieren. Dort werden Strategien und Maßnahmen

entwickelt, um der Einsamkeit der Bevölkerung entgegen zu wirken und um das Bewusstsein für diese Problematik zu schärfen.

**Eine Parkbank lädt zum Tratschen ein**

In Österreich gibt es (noch) kein Einsamkeitsministerium, aber trotzdem schon einige Initiativen, die sich dem Problem der Vereinsamung widmen und ihm entgegenzuwirken versuchen. Das kann oft schon mit ganz kleinen Schritten beginnen. So hat die Caritas St. Pölten beispielsweise das Tratschbankerl erfunden. „Wer hier sitzt, unterhält sich gerne!“ steht auf einer Plakette auf Parkbänken. Das soll dazu animieren, dass man sich keine eigene Bank für sich alleine sucht, sondern sich zu jemandem dazusetzt und unge-

zwungen ins Gespräch kommt. Auch wenn man sich vorher noch nie begegnet ist. Diese Plaketten kann man übrigens auch zum Preis von 4 Euro bei der Caritas St. Pölten bestellen.

Auch die Elisabethinen setzen Initiativen, um der Einsamkeit zu begegnen und die Gemeinsamkeit zu fördern. Das Generationenhaus in der Linzer Innenstadt, das im vergangenen Frühjahr eingeweiht werden konnte, ist ein lebendiges Beispiel dafür. Hier entsteht über die Generationen hinweg eine Hausgemeinschaft mit gemeinsamen Aktivitäten, auch wenn die Bewohner\*innen zum Teil alleine wohnen. Die Veranstal-

tungsformate der Elisabethinen, wie der Ort der Begegnung in Linz, die im Jänner 2022 startende Reihe FROH.SINN in Wien oder die verschiedenen Fachtagungen in Graz, stellen ebenfalls die menschliche Begegnung in den Mittelpunkt, wenn nicht gerade die Pandemie einen Strich durch die Rechnung macht. Und sogar in Zeiten, in denen ein physisches Zusammentreffen nicht möglich ist, lassen sich online Alternativen finden.

**Die Menschen froh machen**

Ganz zentral im Wirken der Elisabethinen ist aber, Menschen in schwierigen Situationen zu begleiten, sie nicht allein zu lassen. „Seht, wir müssen die Menschen nur froh machen“, soll die heilige Elisabeth einmal gesagt haben. Und genau das wollen die Elisabethinen auch heute noch. Durch gute medizinische und pflegerische Betreuung in den Krankenhäusern, durch seelsorgliche Begleitung, in den Einrichtungen des betreubaren Wohnens und ganz besonders bei den spirituellen Angeboten. Darüber erzählen wir in dieser Ausgabe unseres Magazins. Lassen auch Sie sich davon inspirieren.

M. ETLINGER •

Was eine Person als belastende Einsamkeit erlebt, kann für einen anderen Menschen durchaus angenehmes Alleinsein bedeuten.

# glauben & leben

Die Patronin der Nächstenliebe

## Gedenktag der Heiligen Elisabeth am 19. November

Am 19. November feiern wir den Namenstag der Elisabeth von Thüringen. Viele Menschen kennen die Legenden über die fürsorgliche Elisabeth als Sinnbild tätiger Nächstenliebe. Als Namensgeberin des Ordens der Elisabethinen wird dieser Tag, heuer soweit es die Pandemie zulässt, besonders gefeiert.

Klosterkirche der Elisabethinen in Wien.

## Elisabethfest in Linz

**DER NAMENSTAG** unserer Schutzpatronin hat bei den Elisabethinen in Linz eine lange und schöne Tradition des gemeinsamen Feierns. Aufgrund der Pandemie musste diese liebgewonnene Tradition heuer bereits zum zweiten Mal unterbrochen werden. Doch obwohl der Gottesdienst nicht gemeinsam mit den Mitarbeiter\*innen gefeiert werden konnte und auch das gemeinsame Mahl ausfallen musste, war der 19. November auch dieses Jahr ein Tag, den die geistlichen Schwestern zu einem besonderen machten.

So waren sie bereits früh im Haus unterwegs und brachten den Mitarbeiter\*innen auf allen Stationen und Abteilungen Körbe mit süßen Elisabethtalern und kleinen Kärtchen mit einem Segenswunsch zum Namenstagsfest. „Wir müssen das, was wir haben, froh und gerne geben“ war darauf zu lesen, ein Spruch der Hl. Elisabeth, den die Schwestern aus tiefstem Herzen jeden Tag leben. Auch die Patient\*innen fanden auf ihren Essenstabletts solche Taler und Kärtchen.

Das Seelsorgeteam unter der Leitung von Sr. Rita Kitzmüller gestaltete darüber hinaus in dieser so schwierigen Situation einen spirituellen, für alle zugänglichen Kraftort vor der Elisabeth-Kapelle. Dort stellten sie eine Box auf und luden alle Mitarbeitenden ein, ihre Anliegen auf Rosenkärtchen zu schreiben und diese der Hl. Elisabeth quasi in

den Korb zu legen, oder sie den Schwestern bei ihrem Besuch auf den Stationen und Instituten einfach mitzugeben. Freude und Dank, Sorgen und Bitten, alles, was die Mitarbeiter\*innen auf die Kärtchen geschrieben hatten, wurde dann symbolisch und anonym beim Festgottesdienst von Sr. Mathilde in einem Korb vor Gott gebracht.

Diesen Festgottesdienst feierten die Schwestern am Nachmittag in der Klosterkirche stellvertretend für alle, die sonst gerne gekommen wären, gemeinsam mit Abt Nikolaus Thiel aus Schlierbach und den Konzelebranten Mag. Ewald Kiener, P. Werner Hebeisen, P. Bernhard Bednorz und Diakon Christian Auburger. In seiner Festpredigt stellte Abt Nikolaus fest, dass Heilige nicht nur als Statuen die Altarräume füllen, sondern es in dieser Welt noch genügend Platz für Heilige gäbe. Gerade in diesen herausfordernden Tagen würden wir vielen solchen Heiligen des Alltags täglich in unseren Krankenhäusern begegnen. Ihnen unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck zu bringen, sei ein Gebot der Stunde. Die Hl. Elisabeth sei uns vor Augen gestellt als Herausforderung, Zustimmung und vielleicht auch manchmal als Überforderung. Aber auch uns sei viel in Hand, Hirn und Kopf gegeben, es ihr täglich nachzutun als Heilige des Alltags.

A. RETSCHITZEGGER •

## Elisabethfest in Wien

„FRÜHER HABEN WIR das Elisabethfest eine ganze Woche lang gefeiert, heute können wir am Festtag nur zwei Frühmessen feiern“, bedauert Sr. Paula, denn pandemiebedingt mussten die Feierlichkeiten stark reduziert werden. Dennoch lässt es sich Sr. Paula nicht nehmen schon zeitig am Morgen allen Mitarbeiter\*innen ein Elisabeth-Weckerl persönlich zu überreichen und ihnen so ihre persönliche Wertschätzung zu übermitteln.

Auch der traditionelle Punschstand des Franziskus Spitals vor dem Spitalseingang muss seit zwei Jahren ausge-

setzt werden. Geblieben ist die Einladung zum Mittagessen, das alle Mitarbeiter\*innen an diesem Tag kostenlos konsumieren können und die Möglichkeit, die wohl kostbarste Reliquie des Konvents im Rahmen der Frühmessen zu bewundern.

Das Haupt der Hl. Elisabeth befindet sich seit über 200 Jahren im Besitz der Wiener Elisabethinen und musste dorthin einen weiten Weg nehmen. Als Elisabeth von Thüringen im Jahr 1231 verstirbt, wurden ihre Reliquien sehr rasch der Verehrung durch die Gläubigen in Marburg zugänglich gemacht. Über 300

Verteilaktion von süßen Elisabethtalern und kleinen Kärtchen mit einem Segenswunsch. Jeder war eingeladen seine Anliegen auf ein Rosenkärtchen zu schreiben und es der Heiligen Elisabeth in den Korb zu legen.



Verteilaktion der Elisabeth-Weckerl an die Mitarbeiter\*innen.





Jahre lang wurden immer wieder Reliquien entnommen und verschenkt, bis Karl V. schließlich das Haupt der Hl. Elisabeth dem Deutschen Orden, zu

dessen 2. Patronin Elisabeth ernannt wurde, übergab. Von dort gelangte die Reliquie in das Königin-Kloster der Klarissinnen in Wien. Joseph II., bekannt für

seine einschneidenden Reformen, schloss das Kloster der Klarissinnen jedoch im Jahr 1782 und schenkte das Haupt der Hl. Elisabeth den Wiener Liserln, die es dankbar annahmen und seither sorgfältig behüten. Die Reliquie wurde mehrfach untersucht und ihre Echtheit bestätigt.

Jährlich zum Elisabethfest kann diese Reliquie, die sich mit einer silbernen Krone geschmückt in einem gläsernen Schrein befindet, von allen Gläubigen in der Kirche der Wiener Elisabethinen verehrt, bewundert oder auch betrachtet werden. Eine spirituelle Reise in die Vergangenheit, die das Leben und Wirken der Hl. Elisabeth von Thüringen spürbar macht und zumindest in Gedanken eine feierliche Stimmung ermöglicht.

M. VOGL •



Das Haupt der Hl. Elisabeth ist bei den Elisabethinen in Wien zu besichtigen.

## Festtag der heiligen Elisabeth in Graz

**Stellvertretendes Gebet der Ordensschwestern und Initiative des Teams Elisabeth am 19. November 2021.**

**PANDEMIEBEDINGT** konnte in Graz auch in diesem Jahr das traditionelle Elisabethfest zum 19. November nicht in gewohnter Form gefeiert werden. Normalerweise wird es mit einem Festgottesdienst in der Klosterkirche verbunden mit der Ehrung langjähriger Mitarbeiter\*innen begangen.

In diesem Jahr feierte die Kongregationsgemeinschaft stellvertretend für alle Mitarbeiter\*innen einen Gottesdienst im Kloster der Elisabethinen. Die Ordensschwestern nahmen dabei alle ihre Mitarbeiter\*innen und deren Familien sowie ihre „Hoffnungen, Sorgen und Ängste mit in unser Gebet“, wie Generaloberin Mutter Bonaventura Holzmann in ihrer Botschaft zum Gedenktag der heiligen Elisabeth festhielt. „Vor der Statue der heiligen Elisabeth brennt den ganzen Tag über eine Kerze. Diese Kerze leuchtet für Sie alle sowie für alle unsere

Patient\*innen und wir Schwestern beten dafür, dass ihre Wärme allen Hoffnung und Trost gibt.“

Das Ordenshochfest der heiligen Elisabeth nahmen die Mitglieder des Teams Elisabeth auch heuer wieder zum Anlass, den Mitarbeiter\*innen an den elisabethinischen Standorten in Graz eine kleine Stärkung für Leib und Seele zu übermitteln. Der fair gehandelte Schokoladengruß war ummantelt mit dem Bildnis der heiligen Elisabeth, das Frau Le Mai für das diesjährige Fest gestaltet hat, und mit der Erzählung über das prägende Rosenwunder im Leben der Landgräfin von Thüringen.

Ähnliche Initiativen gibt es auch zum Welttag der Kranken im Februar und zu weiteren besonderen Anlässen. Damit wollen die Elisabethinen auch unter den aktuellen notwendigen Rahmenbedingungen Wertschätzung und Dank an die vielen engagierten Mitarbeiter\*innen ausdrücken, sowie zugleich den Humus einer prägenden elisabethinischen Feierkultur stärken.

P. ROSEGGER •



Auch in Graz gab es einen süßen Schokoladengruß gestaltet mit dem Bildnis der Hl. Elisabeth.





## Der Raum der Stille

Ein besonderer Raum auf der Palliativstation im Franziskus Spital in Wien-Landstraße

**Der Raum der Stille wurde gemeinsam mit der neuen Palliativstation errichtet und am 3. November 2021 eröffnet. Der Raum ermöglicht einen besonderen Rückzugsort und er definiert sich mittels der fünf Weltreligionen. Er ist offen für Menschen aller Religionen, Weltanschauungen und jeder ethnischen Herkunft. Er ist allen Patient\*innen und auch Mitarbeiter\*innen zu jeder Zeit im Krankenhaus zugänglich. Ob Sorgen, Ängste, Freude, Trauer – alles soll gedanklich hier seinen Platz finden.**

Der Raum der Stille ist ein Ort der Ruhe. Meditieren und Beten sind möglich. Der Raum der Stille ist eine Oase der Besinnung.

### Ein Ort der Ruhe und Besinnung

Die hängende Wand zeigt die fünf Weltreligionen und ermöglicht eine vielfältige Beispielbarkeit des Raumes. Sie beinhaltet die jeweiligen Symbole und bietet deren religiösen Gegenständen Platz. Da Wasser in den Weltreligionen als Ur-Symbol des Lebens gesehen wird und bei vielen Riten große Bedeutung hat, wurde eine freistehende Wasserstelle verwirklicht.

Der Wunsch der Nutzer\*innen war, dass dieser Raum für alle ein Kraftort ist, in dem ein stilles, friedliches Verweilen ermöglicht wird, um mit sich selbst ins Reine zu kommen. Selbst liegenden Patient\*innen wird diese Nutzung ermöglicht.

### Farbgestaltung mit Erdtönen wie Eichenholz und Stein

Für die Mitarbeiter\*innen bietet dieser Raum die Möglichkeit, mit schwierigen Situationen besser umzugehen und hektische Phasen in ihrer Arbeit leichter ausklingen zu lassen. Denn Ruhe tut gut!

An der Eröffnung des multi-religiösen „Raumes der Stille“ am 3. November 2021 nahmen Vertreter\*innen mehrerer Glaubensgemeinschaften teil: Mag.<sup>a</sup> Swantje Cooper (Buddhismus), MMag. Dr. Tibor Altenberger (Islam) und Swami Umapuri (Hinduismus). Oberrabbiner Jaron Engelmayer schickte Grußworte, die von Anna Köck, Leiterin der Seelsorge im Franziskus Spital, vorgetragen wurden.

Nach der Begrüßung der Gäste durch Mag. Martin Steiner, Geschäftsführer des Franziskus Spitals, erläuterte Mag.<sup>a</sup> Renate Schraml, Leitung Betriebs- und Baumanagement, das Konzept und die

bauliche Umsetzung. Sr. Barbara Lehner, Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien und Vertreterin des christlichen Glaubens, fungierte als Gastgeberin. Judith Drechsler, Musikpädagogin des Franziskus Spitals, begleitete die Eröffnung musikalisch.

Die Idee zu diesem Raum stammt von den Leiterinnen der Palliativstation Frau OÄ Dr.<sup>in</sup> Aurelia Miksovsky und DGKS Dragica Bilic-Gedlicka, die ein ganz besonderes Gespür für die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Patient\*innen haben und deshalb diesen Raum in der Weise anregten.

C. ROITHNER-KLAUS, R. SCHRAML •

Ordensleitung, Bauleitung, die Leitung der Palliativstation und die Krankenhausleitung freuen sich gemeinsam über den neuen Raum der Stille.




# Liebevoll aufgehoben auch in der Trauer

**Jedes Leben ist geprägt von unterschiedlichen Ereignissen, ständiger Veränderung und damit auch von verschiedenen Situationen des Abschiednehmens. Eine der schwierigsten Erfahrungen ist der Verlust eines geliebten Menschen. In einem Krankenhaus wird dies besonders spürbar. Daher ist in unseren Ordensspitälern die unterstützende Begleitung der Angehörigen wichtige gelebte Praxis unserer Gemeinschaft.**

„WENN EIN WICHTIGER MENSCH STIRBT, kann einem das vollkommen den Boden unter den Füßen wegziehen“, sagt Michaela Höfler-Bauer, Seelsorgerin der Elisabethinen Graz, „wir möchten Angehörige in ihrer Trauer nicht alleine lassen, sondern sie dabei unterstützen, wieder Halt und Orientierung zu finden.“ Neben persönlichen Gesprächen mit den Seelsorger\*innen, oft auch noch viele Wochen nach dem Tod, bieten unsere vier Krankenhäuser regelmäßige Erinnerungsfeiern an. Je nach Haus in unterschiedlichen Intervallen – in Linz monatlich, in Graz und Wien halbjährlich – sowie in wechselnden Formaten, vom Wortgottesdienst über die Eucharistiefeier bis hin zur ökumenischen Gedenkfeier. Willkommen sind immer alle Angehörigen, unabhängig vom Konfessions- oder Religionsbekenntnis.

## Wunden heilen

Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie mit großer Liebe und Hingabe vorbereitet werden, meistens in einem mehrköpfigen Team, das oft auch aus Mitarbeiter\*innen von unterschiedlichen Berufsgruppen besteht: Pflege, Psychologie, Ärzteschaft, Sozialarbeit und natürlich Seelsorge. „Da werden Gebete geschrieben, Symbole ausgesucht oder selbst gebastelt, Bibelstellen ausgewählt, Dekorationen gestaltet und im Chor Lieder gesungen“, sagt Birgit Schopf, die in Linz schon mehrere Gedenkfeiern gestaltet hat. „Und“, fügt Seelsorgerin Schwester Rita hinzu, „dabei geht es nicht um Perfektion, sondern um Empathie und Qualität. Gehaltvoll, so soll die Erinnerungsfeier sein.“ In Wien etwa hat eine Mitarbeiterin ein symbolhaftes



„Gemeinsam mit anderen Trauernden der Verstorbenen zu gedenken, gibt Halt und schenkt Hoffnung.“

Michaela Höfler-Bauer, Seelsorge Graz

die elisabethinen in österreich



Weihrauch-Gebet geschrieben, das bei den letzten Feiern Ausgangspunkt für ein Weihrauch-Ritual war. Jedes Weihrauchkorn besteht aus Harz und Harz ist für die Wundheilung eines Baumes zuständig. Analog dazu sind auch die Gedenkfeiern zu sehen: Sie sollen mit-helfen, die Wunden von Angehörigen zu heilen.

## Raum für Trauer, Schmerz und das neue Leben

Heilung dauert. Und darf dauern. Dass Erinnerungsfeiern dabei nur ein Schritt sind, ist den Seelsorge-Teams bewusst. Wichtig sind ihnen dabei vor allem drei Themen:

- den Verstorbenen Raum zu geben, ihrer Würde Ausdruck zu verleihen und auch dem, was sie erlitten haben;
- die Angehörigen in ihrer Trauer und in ihrem Schmerz ganz anzunehmen, sie aufzufangen, ihnen Halt zu geben;
- Perspektiven zu öffnen auf das neue Leben, auf eine Art Auferstehung: im Jenseits für die Verstorbenen, im Diesseits für die Hinterbliebenen; die Angehörigen dürfen wieder Hoffnung schöpfen, sich dieses neue Leben auch erlauben und bleiben dabei ja mit den Verstorbenen innerlich verbunden.

## „Es hat mich sehr berührt“

„Das war heute so wohltuend.“ „Meine Seele hat wieder neue Kraft getankt“, „Ich bin zutiefst dankbar.“ – so oder ähnlich klingen die Rückmeldungen auf die Gedenkfeiern, die an allen

Jede Erinnerungsfeier ist einmalig und wird Mal für Mal neu geplant und gestaltet. Viel Liebe und Hingabe fließen in jeden einzelnen Gedenkgottesdienst.



„Wir lassen auch in der Trauer niemanden alleine und stehen jederzeit für Gespräche bereit.“

**Anna Köck, Seelsorge Wien**

zugriffen wurde. Dies wird nun beibehalten, einerseits zum späteren Nachschauen, andererseits um auch jenen Menschen Gelegenheit zu bieten, für die die Hemmschwelle insgesamt zu groß bleibt.

**In aller Ruhe trauern und erinnern**

Standorten sehr gut angenommen werden. „Es gibt außerdem Kraft“, sagt Anna Köck, Seelsorgerin in Wien, „wenn gemeinsam getrauert wird. Man spürt, dass man mit seinen Gefühlen nicht alleine ist.“ Es gibt Angehörige, die öfter kommen, etwa zum Jahresgedenken. Oder überhaupt regelmäßig, wie eine junge Mutter, die ihren Mann verloren hat, und so lange jeden Monat gekommen ist, bis ihre Trauer leichter geworden ist. Auch Mitarbeiter\*innen besuchen die Feiern, um ihre eigenen Erfahrungen mit den Verstorbenen zu verarbeiten. Immer wieder finden sich bei den Feiern Menschen ein, die bereits seit Jahren keine Kirche mehr besucht haben. Seit Corona haben die Elisabethinen Graz zusätzlich die Feiern auf Facebook übertragen, worauf sehr oft

Auch der Ort, an dem die Erinnerungsfeier stattfindet, spielt eine Rolle. Vielen fällt es schwer, dorthin zurückzukehren, wo sie ihre geliebte Person verloren haben. Daher werden die Feiern so angeboten, dass die Angehörigen nicht ins Krankenhaus müssen: in Graz in der Lourdeskapelle im Patientengarten, wo Besucher\*innen auch im Freien ihren Platz wählen können; in Wien in der Kapelle der Elisabethkirche, in Linz in der Klosterkirche. Anders als beim Begräbnis, für das viele selbst die Verantwortung übernehmen mussten, haben die Angehörigen hier nun nichts zu tun. Sie können sich ganz der Erinnerung und ihren Gefühlen hingeben und sich dabei rundum aufgehoben fühlen.

V. HALVAX •

- 1 Eine Blume für jede Seele.
- 2 Die Himmelsbilder fotografierte und fertigte unser Linzer Mitarbeiter Bereichsleiter Martin Wiesler.
- 3 Die sonnigen Tonkreuze haben Menschen mit Beeinträchtigung vorbereitet – für uns eine große Hilfe und für die Einrichtung zugleich eine finanzielle Unterstützung.

„Die Gedenk-Gottesdienste sind unser wichtigstes Angebot für Angehörige. Sie sind sehr persönlich gestaltet, geben der Trauer Raum und Zeit.“

**Schwester Rita, Seelsorge Linz**

# Reifen und Wachsen in der Ordensausbildung

**Das Leben in einer Gemeinschaft ist ein besonderes, erst recht das Leben in einer Ordensgemeinschaft. Mitunter umfasst dieses eine sehr lange Zeitspanne, wie die Professjubiläen zeigen, die heuer gefeiert wurden. Wie aber gestaltet sich der Anfang dieser „Berufung“? Welche Stationen durchläuft man als Ordensschwester? Gleich vorweg: die Ausbildung dauert acht Jahre und ist eine Zeit intensiven Reifens und Wachsens.**

**MOMENTAN LEBEN** 41 **SCHWESTERN** und eine Novizin in der Gemeinschaft der Elisabethinen Linz-Wien. 42 Frauen also haben vor unterschiedlich langer Zeit die „Berufung“ gespürt, ein Ordensleben führen zu wollen und sich dafür schließlich auch entschieden. In Graz sind es derzeit 12 Frauen, die sich ebenfalls für das Ordensleben entschieden haben und die jetzt dem Konvent der Elisabethinen Graz angehören.

Vom ersten Impuls, der oft aus einer undefinierbaren Sehnsucht nach „Größerem“ besteht, bis zum Eintritt können Monate oder auch Jahre vergehen. Dann aber beginnt für alle Neuen eine gleich lange, dennoch höchst individuelle Zeit der Ausbildung. Schwester Rita, die mit fünf Mitschwestern das Berufungspas-

toralteam der Elisabethinen Linz-Wien leitet und seit 20 Jahren für die Ausbildung zuständig ist, sagt: „Damals, beim Eintritt unserer Profess-Jubilarinnen, war das noch ganz anders. Da traten meistens Gruppen von zwei, drei oder vier Frauen gleichzeitig ein. Insofern waren oft 10 bis 15 Schwestern parallel in Ausbildung. Heute sind es einzelne Frauen, die diesen Weg gehen, was die Ausbildung individueller und persönlicher macht.“ Dennoch fehlen die Gleichaltrigen, das ist für heutige Novizinnen nicht einfach.

## **Vier bedeutende Phasen**

Noch bevor die erste Phase beginnt, jene der „Kandidatur“ und des „Postulats“, kommt es vor, dass suchende und

interessierte Frauen zwischen 18 und 40 Jahren in das Ordensleben „hineinschnuppern“, für einige Tage oder Wochen im Ausbildungskonvent mitleben und ihren Eintritt ernsthaft prüfen. Danach erst folgt die erste Phase der Kandidatur und des Postulats, die meist ein Jahr dauert und dem Vertrautwerden mit dem Gemeinschaftsleben sowie dem Klären von persönlichen Fragen dient. Etwa: „Eigne ich mich für dieses Leben?“ oder „Ist dies der richtige Ort für mich?“, auch „Kann ich mich auf eine lebenslange Gottessuche einlassen?“

Das „Noviziat“ ist der nächste Schritt, dauert zwei Jahre und beginnt mit der Einkleidungsfeier. Im Moment befindet sich die jüngste „Lisi“, Sr. Helena, in diesem Ausbildungsabschnitt. Zentrale Themen in dieser Phase sind einerseits

Sr. Helena und Sr. Johanna.



das Vertrautwerden mit der elisabethinisch-franziskanischen Lebensweise, andererseits die intensive Auseinandersetzung mit der persönlichen Berufung, dem Ordensleben, dem Gebetsleben, der Ordensspiritualität sowie mit der eigenen Persönlichkeit, ihren Talenten, Stärken und Schwächen. Mit der zeitlichen Profess beginnt die dritte Phase, das „Juniorat“, das fünf Jahre dauert. In dieser Zeit vertieft eine Juniorin das Hineinwachsen in den Sendungsauftrag der Gemeinschaft. Es besteht die Möglichkeit, den erlernten Beruf auszuüben oder ein Studium zu absolvieren. Sie wächst mehr und mehr in die Verbindung von Ordens- mit Berufsleben hinein. Abgeschlossen ist die Ordensausbildung schließlich mit der Profess auf Lebenszeit. Die junge Schwester legt dabei die Gelübde der ehelosen Keusch-



Sr. Helena in Assisi.

heit, der Armut und des Gehorsams ab. Dies ist die vierte Phase. Nun ist die Schwester ein vollständiges Mitglied in der Ordensgemeinschaft der Elisabethinen.

#### **Vielseitige Inhalte für persönliches Wachstum**

Diese acht Jahre sind eine intensive Zeit des Lernens und Reifens. Die Inhalte der Ausbildung umfassen unterschiedliche Bereiche und fördern insgesamt die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit, also in spiritueller, theologischer, menschlicher, beruflicher und in ganz persönlicher Hinsicht. Voraussetzung für den Eintritt ist eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Studium. Junge Frauen mit ihren eigenen Talenten, Gedanken und Ideen

prägen und verändern damit die Gemeinschaft, was „überlebensnotwendig und wertvoll ist“, wie Schwester Rita betont.

#### **Ein Blick in den Gemeinschafts- und Arbeitsalltag**

Die Elisabethinen waren von der Gründung an (1622) ein klassischer „Pflegerorden“. Heute leben sie ihren Auftrag „Die Menschen froh machen“ in unterschiedlichen Bereichen. In der Seelsorge, der Verwaltung, der Pflege, der Küche oder im neu gebauten Generationen-Haus. „Die jungen Frauen treten heute nicht mehr ein, um einen spezifischen Beruf auszuüben, sondern um Ordensfrau zu sein. So sind wir offener geworden für viele unterschiedliche berufliche Wege, auch außerhalb des Klosters und Krankenhauses“ erzählt Sr. Rita. Damit stehe einer Elisabethine heute jedes Arbeitsfeld offen, auch im Schuldienst oder in der Diözese.

Neben der jeweiligen Tätigkeit gibt es gemeinsame Zeiten der Kontemplation, des Betens, der Tischgemeinschaft sowie der Freizeitgestaltung. Im vergangenen Sommer unternahmen fünf der jungen und „junggebliebenen“ Schwestern eine Pilgerreise auf den Spuren des Hl. Franziskus und der Hl. Klara nach Assisi. Ebenso dürfen im Alltag schöne Ausflüge, ein gemütlicher Abend oder auch mal ein Theater-Besuch nicht fehlen. Immer aber verstehen sich die Elisabethinen als Ordens- und Lebensgemeinschaft auf einer gemeinsamen Gottsuche.



Sr. Rita und Sr. Helena in der Schweiz.

# Mehr als „ein halbes Leben“ im Kloster

**Professjubiläen sind in einer Ordensgemeinschaft ganz besondere Anlässe zum Feiern, denn es ist schon bemerkenswert, wenn eine Schwester auf 35 oder gar 70 Jahre im Konvent zurückblicken kann. Jede einzelne von ihnen hat das Zusammenleben in der Gemeinschaft, aber auch das Wesen des Ordens auf ihre ganz persönliche Art mitgestaltet – sowohl im Grazer Konvent als auch im Konvent Linz-Wien. Ein Blitzlicht auf die heurigen Ehrenträgerinnen:**

Die zwölf Ordensfrauen der Elisabethinen in Graz, von denen drei im heurigen Jahr ein besonderes Jubiläum feiern.



**SR. MARGARETHA**, lange in der Endoskopie und im OP in Graz tätig, feierte ihr **70-jähriges Jubiläum**.

**SR. THERESITA**, die viele Jahre ihrem Beruf als Apothekerin nachging, und **Sr. Theresia**, die trotz einiger schicksalhafter Ereignisse in ihrem Leben „glücklich alt“ werden darf, feierten ihre **65-jährige Zugehörigkeit** zur Gemeinschaft in Linz.

Auf **60 Professjahre** blicken gleich fünf Schwestern zurück:

**SR. CÄCILIA**, nach vielen Nachtdiensten als Krankenschwester betreute sie das Refektorium des Konvents in Graz.

**SR. FRIEDBURGA** war zunächst in der Aufnahmekanzlei tätig, später Leiterin des Noviziats, bis 2012 Generaloberin des Konvents Linz-Wien und ist heute noch als Krankenhauseelsorgerin aktiv.

**SR. IMMACULATA** gilt immer noch als „Engel der Dialyse“ in Linz und wurde vor kurzem mit dem silbernen Verdienstkreuz des Landes Oberösterreich ausgezeichnet.

**SR. ANGELA**, lange Jahre als Diplom-Krankenschwester im OP tätig, organisierte sie später die OP-Wäsche und sorgte sich um die Wäsche ihrer Mitschwestern in Linz.

**SR. ADELHEID**, kümmerte sich in ihrer Tätigkeit im Büro der Küche lange Jahre

auch um das Wohlergehen der Mitarbeiter\*innen in Linz.

Schließlich feierte **SR. BONAVENTURA**, Geschäftsführerin des Krankenhauses Graz und Generaloberin des Grazer Konvents, ihr **35-jähriges Jubiläum**.

**Wir gratulieren herzlich!**



Sr. Adelheid

Sr. Theresita

Sr. Friedburga

Sr. Immaculata

Sr. Angela

Sr. Theresia

# Neue Tagesklinik Akutgeriatrie und Remobilisation

**Franziskus Spital Landstraße: Selbstständig werden – selbstständig bleiben: Lebensqualität und Fitness auch im hohen Alter**

Wir alle träumen davon, möglichst alt zu werden und unser Leben bis ins hohe Alter fit, gesund und selbstbestimmt genießen zu können. Leider schlägt uns unser Körper dabei oft ein Schnippchen: die kleinen Wehwehchen werden mehr und manifestieren sich, Herz-Kreislauf-Erkrankungen nehmen zu und die motorische wie geistige Beweglichkeit nimmt ab. Plötzliche körperliche Traumata wie z.B. ein Schlaganfall, eine Operation oder eine andere schwere Erkrankung markieren eine gesundheitliche und persönliche Zäsur, nach der das Leben nicht mehr ist, wie es war. Einschränkung in der Selbstständigkeit bis hin zur Pflegebedürftigkeit kann die Folge sein. Die gute Nachricht ist jedoch, dass der menschliche Körper bis ins höchste Alter regenerationsfähig ist und die Chance besteht, Verbesserungen zu erzielen bzw. Fähigkeiten wiederherzustellen und zu erhalten.

Hier setzt die Akutgeriatrie und Remobilisation im Franziskus Spital an: Medizin, Pflege und Therapie wirken fächerübergreifend, um Patient\*innen dabei zu unterstützen, den Alltag wieder selbstständig und selbstbestimmt bewältigen zu können und ein Mehr an Lebensqualität zu gewinnen. Neben einem stationären Aufenthalt werden die individuell abgestimmten Einheiten für Akutgeriatrie und Remobilisation seit kurzem auch wieder und verstärkt tagesklinisch angeboten. Dies hat für die Patient\*innen den großen Vorteil, für die Therapien ihr gewohntes Umfeld nur vorübergehend tagsüber verlassen zu müssen.

Wie bei einem längeren stationären Aufenthalt gilt auch in der Tagesklinik des Franziskus Spitals eine fächerübergreifende Zusammenarbeit, denn jeder Mensch wird hier ganzheitlich gesehen und ganz individuell betreut: Fachmedizin, Krankenpflege, Diätologie, Logopä-



Mit gezielten Übungen werden Patient\*innen wieder fit für den Alltag zu Hause.

die, Physio- oder Ergotherapie arbeiten eng zusammen, um ein auf die Patient\*innen optimal zugeschnittenes Rehabilitationsprogramm zu entwickeln.

Patient\*innen erhalten ein breites Spektrum an reaktivierender, medizinischer und therapeutischer Versorgung sowie Hilfestellungen und Tipps für den Alltag. Dabei werden Bewegungsabläufe, Koordination und Gleichgewicht trainiert. Kraftübungen wechseln sich mit Ausdauer-Einheiten ab, um Muskeln zu vermehren und Ausdauer zu verbessern. Auch den kognitiven Fähigkeiten wie Gedächtnis, Sinneswahrnehmung, Sprache und Informationsverarbeitung wird Aufmerksamkeit geschenkt, um die mentale Fitness zu stärken. Unterstützt wird diese Rehabilitation durch manuelle Therapien, Physiotherapie und psychologische Betreuung.

„Das neue Konzept der Tagesklinik erfreut sich bereits sehr großer Beliebtheit bei unseren Patient\*innen“, so OA Dr. Marek Koudelka, Leiter der Tagesklinik der Akutgeriatrie und Remobilisation. „Wir bieten zwei unterschiedliche Behandlungszyklen mit jeweils drei oder zwei Therapie-Tagen pro Woche – dies erlaubt es unseren Patient\*innen, ihr umfassendes, individuelles Programm bei uns im Franziskus Spital zu absolvieren ohne ihr gewohntes soziales Umfeld lange verlassen zu müssen. Das wirkt sich positiv auf das seelische Wohlbefinden und den Allgemeinzustand unserer Patient\*innen aus und vergrößert deren Motivation und Durchhaltevermögen - beste Voraussetzungen für einen guten Heilungserfolg und die Chance, das Leben genießen zu können!“

C. ROITHNER-KLAUS •

PVE Grüne Mitte

# Wir kümmern uns um Ihre Gesundheit

**Am 12. Jänner 2022 wird eine neue Primärversorgungseinheit (PVE) in Linz eröffnet, um dem bereits vorherrschenden Hausärztemangel entgegen zu wirken. Zentral gelegen im Stadtteil Grüne Mitte wird in Zukunft qualitativ hochwertige medizinische Versorgung gewährleistet sein.**

**Was ist eine Primärversorgungseinheit (PVE)?**

Ein PVE ist ein von Ärzt\*innen gegründetes Unternehmen, welches Kassenleistungen im Sinne einer hausärztlichen Tätigkeit mit einem erweiterten Team aus verschiedenen Gesundheits-expert\*innen anbietet. Dadurch können sowohl eine umfassende Grundversorgung als auch ein erweitertes Leistungsangebot sichergestellt werden. Die enge Zusammenarbeit im Team ermöglicht eine optimal abgestimmte und bedarfsorientierte Betreuung. Weiters profitieren die Patient\*innen von den längeren Öffnungszeiten und den kürzeren Wegen von dem\*der Haus\*ärztin zum\* Physiotherapeut\*in beispielsweise.

**Wer arbeitet im PVE Grüne Mitte und welche Leistungen erhalten Patient\*innen?**

Das Team des PVE Grüne Mitte besteht aus fünf Allgemeinmediziner\*innen, diplomierten Gesundheits- und

**„Unsere Vision ist es, mit einem jungen, dynamischen Team eine exzellente medizinische Basisversorgung im niedergelassenen Bereich zu gewährleisten.“**

Krankenpfleger\*innen, Ordinationsassistent\*innen, Psycholog\*innen, Logo- und Ergotherapeut\*innen, Diätolog\*innen, Sozialarbeiter\*innen und zu guter Letzt dem PVE-Management. Dieses unterstützt das Ärzteteam sowie die Gesundheitsberufe in organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Belangen.

Das Leistungsspektrum reicht von der Akutversorgung, der Versorgung chronisch Kranker über die psychosoziale Betreuung bis hin zu gesundheitsfördernden Maßnahmen und Prävention. Weiters bieten die Ärzt\*innen im PVE

Grüne Mitte neben der Allgemeinmedizin auch noch weitere Schwerpunkte an, wie z.B. Reisemedizin oder Akupunktur. Das Angebot wird durch laufende Fortbildungen stetig erweitert.

**Wo ist das PVE Grüne Mitte und wie ist der Standort ausgestaltet?**

Gelegen ist das PVE Grüne Mitte in der Hamerlingstraße 27 in Linz. Die neu gestalteten Praxisräumlichkeiten im 1. OG und die Therapieräume im 2. OG bieten genügend Platz. Die Patient\*innenbereiche sind barrierefrei zugänglich, durch einen Lift sind beide Stockwerke auch für gehbeeinträchtigte Patient\*innen erreichbar.

E. BLOHBERGER •



**Leistungen des PVE Grüne Mitte**

- Allgemeinmedizinische Grundversorgung
- Vorsorgeuntersuchung
- Therapie aktiv - Diabetes im Griff
- Mutter-Kind-Pass Untersuchung
- Wundversorgung
- Akupunktur
- Reisemedizin
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Ernährungsmedizin und Diätologie
- Sozialarbeit
- Klinische Psychologie
- Weiterbehandlung von stabilen Substitutionspatient\*innen

**Vorteile des PVE Grüne Mitte für die Patient\*innen**

- Sicherung einer umfassenden Grundversorgung durch ein engagiertes Team an jungen Ärzt\*innen
- Erweitertes Leistungsangebot über die ärztliche Versorgung hinaus in den Bereichen Gesundheitsförderung, Gesundheits- und Sozialberatung, Therapie und Pflege
- Abgestimmte Betreuung durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Gesundheitsberufe
- Dadurch auch geringere Wartezeiten und kürzere Wege
- Längere, bedarfsgerechte Öffnungszeiten



Weitere Komponente in der Altersmedizin  
bei den Elisabethinen

# Alterspsychiatrische Akutversorgung in Graz-Eggenberg

Die Altersmedizin ist ein zunehmender Schwerpunkt der Grazer Elisabethinen. Dieser wurde in den vergangenen Jahren besonders auch durch die Palliativ- und Hospizbetreuung sowie durch die Inbetriebnahme der Station für Akutgeriatrie und Remobilisation intensiviert. Seit 1. April 2021 hat das Krankenhaus der Elisabethinen zudem zwei Standorte: den traditionellen Standort I in der Grazer Elisabethnergasse 14 sowie den weiteren Standort II in der Bergstraße 27 in Graz-Eggenberg.

**DABEI FÜHRT DAS KRANKENHAUS** der Elisabethinen am Standort II die Abteilungen für Neurologie sowie für Psychiatrie und Psychotherapie verbunden mit dem Versorgungsauftrag für Alterspsychiatrie im Großraum Graz, der schrittweise entfaltet wird. Besonders für die Alterspsychiatrie entwickeln die Elisabethinen eine innovative Ausrichtung mit stationären Betten, Ambulanz, tagesklinischem Bereich, Consiliar-Liaison-Dienst und aufsuchenden Diensten.

Mit 1. Oktober 2021 ist nunmehr die Akutaufnahme im Rahmen dieses Versorgungsauftrages hinzugekommen. Die Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort II in Eggenberg sowie das Landeskrankenhaus Graz II, Standort Süd, Abteilung für Alterspsychiatrie und -psychotherapie, teilen sich seitdem den regionalen Versorgungsauftrag für die alterspsychiatrische Akutaufnahme für Patient\*innen ab dem vollendeten 70. Lebensjahr für den Großraum Graz und Graz-Umgebung.

Die Elisabethinen betreuen die alterspsychiatrische Akutversorgung für Patient\*innen mit Hauptwohnsitz in den Gemeinden von Graz und Graz-Umgebung, die am linken bzw. östlichen

Murufer liegen. Das Landeskrankenhaus Graz II, Standort Süd, bleibt weiterhin für die alterspsychiatrische Akutversorgung aller Patient\*innen mit Hauptwohnsitz in den Gemeinden von Graz und Graz-Umgebung, die am rechten bzw. westlichen Murufer liegen, zuständig.

Das Krankenhaus der Elisabethinen wird bis 2025 baulich adaptiert und im Endausbau einen Standort in der Elisabethnergasse mit rund 220 Betten haben. Am Standort I führen die Elisabethinen heute die Abteilungen für Innere Medizin mit Palliativ- und Hospizbetreuung und Akutgeriatrie/Remobilisation, Chirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Medizin, Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerzmedizin sowie Radiologie.

Ein bleibendes Charakteristikum wird die Behandlung von Patient\*innen mit chronischen Schmerzen besonders in der Schmerzambulanz sein. Zudem gibt es das Angebot des Betreuten Wohnens am Standort I des Krankenhauses in der Elisabethnergasse sowie im St. Christophorus Seniorenhaus in Graz-St. Leonhard.

P. ROSEGGER •

Abteilungsvorstand Primarius Dr. Peter Hlade bei einer Ansprache an die Mitarbeitenden anlässlich der Übernahme der Akutversorgung am 1. Oktober 2021.



# Unterstützung für Ihr Immunsystem gefällig?

**Wie kurbelt man in der kalten Jahreszeit das Immunsystem am besten an und steigert somit seine körpereigenen Abwehrkräfte? Einige Expert\*innen vom elisana – Zentrum für ganzheitliche Gesundheit, verraten hierzu hilfreiche Tipps.**



## Atemübung von Sophorn Ban

Um Einsamkeitsgefühle, Melancholie oder Seelenblues entgegenzutreten, empfehle ich einfach eine Hand auf die Brustmitte, die andere Hand auf den Unterbauch zu legen und ruhig ein- und auszuatmen. Zu Beginn darauf achten, wie sich lokal die Partien anfühlen und auch innerlich der Gefühlszustand ist. Danach mit geschlossenen Augen dem Rhythmus des Atems innerlich folgen. Ruhig ein- und ausatmen. Wenn die Konzentration abfällt und die Augen wie von selbst aufgehen, noch einmal hinspüren, wie sich die Partien lokal und innerlich anfühlen.

**Es kommt so gut wie immer ein Gefühl von Wärme, Ruhe und oft auch Freude hoch.**

## Kräftigungsübung von Dr. in iur. Elisabeth Barta-Winkler

In vielen unserer Körperzellen des Immunsystems werden Botenstoffe hergestellt, sogenannte Myokine, die für ein gut funktionierendes Immunsystem essenziell sind. Wenn Sie Ihre Muskeln beanspruchen, dann werden in den Muskelzellen ebenso Myokine produziert. Lassen Sie doch Ihre Muskeln mittels Kräftigungsübungen mit-helfen. **Stärken Sie Ihre Muskeln und Ihr Immunsystem.** Eine sehr effektive Ganzkörperkräftigung bietet der Liegestütz.



## Schilddrüsenschmeichler-Heiltee von Mathilde Eder

### Das Rezept:

- 2 Tassen Wasser,
- 1 TL Thymianpulver,
- 1 TL Fenchelsamen,
- 1 TL Zitronenmelissenpulver,
- 2 TL Honig in das kochende Wasser geben und von der Hitze nehmen, 15 min ziehen lassen.

**Genießen und tief wirken lassen!**



### Hildegard-Medizin von Dr.<sup>in</sup> Notburga Kassumeh

**Rohe Edelkastanien**, zur Stärkung von Herz und Nerven, von denen die Hl. Hildegard sagt: „Wer im Herzen Schmerzen leidet, sodass seines Herzens Stärke keine Fortschritte macht, sondern traurig ist, esse oft die rohen Kerne und das gießt seinem Herzen gleichsam einen Schmelz ein und er gelangt zu Stärke und Frohsinn.“ (vgl.: Das kleine Hildegard-Lexikon)

**Der Onyx:** „Wer von Traurigkeit bedrückt ist, schaue den Onyx (als Halskette oder Trommelstein) eindringlich an und nehme ihn dann sogleich in den Mund, und die Bedrückung des Geistes wird weichen“ (Hildegard – Atlas der Edelsteine und Metalle)



### Immuntrank von Marion Weiser

Laut Sadhguru, einem indischen Meister, ist die Kombination Zitrone im warmen Wasser ein Hit. **Dieses Getränk wirkt sich nicht nur auf das Immunsystem positiv aus.** Heißes Wasser und eine halbe bis eine ganze Zitrone so heiß wie möglich trinken. Durch die Säure der Zitrone werden die Viren irritiert und können so zerstört werden, noch bevor sie sich in die Zellen einnisten können. Idealerweise wird das heiße Zitronenwasser morgens nach dem Aufstehen schluckweise getrunken.



### Impulsströmen von Margit Mühlberger

**Mit Impulsströmen gut zu sich selbst sein, sich selbst unter die Arme greifen zur Ruhe kommen und in die Mitte finden.**

Beide Hände über Kreuz in die Achselhöhlen, Daumen liegt jeweils vorne auf der Brust. So oft wie möglich, so lange wie angenehm! Das fördert das Ausatmen und Loslassen, Entspannung, Abstand gewinnen, den Überblick wiedererlangen. Wärmt Hände und Füße.

**oder**

Mit Impulsströmen die innere Ordnung wiederherstellen. Klarheit und Struktur. Beide Hände flach über den beiden Kopfhälften auflegen. Fingerspitzen zeigen Richtung Kopfmitte. Hilft auch bei Kopfschmerzen und Ermüdung.

**Zahlreiche Veranstaltungen zu diesen und anderen Themen finden Sie unter [www.elisana.at](http://www.elisana.at).**



**elisana**

zentrum für ganzheitliche gesundheit.  
die elisabethinen linz.



## Neugestaltung der Krankenhaushänge im Franziskus Spital

# Der Seele Perspektiven schenken

**DIE GÄNGE IN EINEM KRANKENHAUS** sind ein ganz besonderer Ort: Pflegekräfte und Ärzt\*innen laufen geschäftig entlang, Besucher\*innen nehmen sie auf der Suche nach dem Zimmer des Menschen, den sie besuchen wollen, aus dem Augenwinkel wahr. Für Kranke sind die Flure meist die einzige „Außenwelt“, die sie während ihres Aufenthalts erkunden können und die ihnen Abwechslung in dem oft langen Tag im Krankenhaus

bieten. Krankenhaushänge sind auch ein Ort der Emotionen: der Freude, der Hoffnung, der Angst oder auch der Verzweiflung. Diesem Ort haben Mitarbeiter\*innen nun ein neues „Gesicht“ gegeben und ein Ambiente geschaffen, welches Patient\*innen, Besucher\*innen und auch Mitarbeiter\*innen inspirieren, erfreuen, trösten und auch unterhalten soll.

Der Ansatz dahinter war rasch klar: Als Ordensspital wollten wir mehr geben als bunt bespannte Rahmen, die sich gefällig der Wand entlang aneinanderreihen. Jedes einzelne der rund 100 Bilder bringt Botschaft und Sinnbild der franziskanischen Wurzeln der Trägerorden des Krankenhauses zum Ausdruck. So war das Thema, unter welchem die Auswahl der Motive erfolgte, rasch klar und beschlossen: der Sonnengesang des heiligen Franziskus. Er schuf diese Hymne auf die Schöpfung am Ende seines Lebens, als er selbst schwer krank in San Damiano bei Assisi lag. Im Zentrum des Sonnengesangs steht Franziskus' Liebe zur Natur und seine Verbundenheit mit den Elementen: Themen, die Menschen berühren, unabhängig von Religion, Herkunft oder der gegenwärtigen Situation, in der sie sich befinden.

Für die vier Etagen des Franziskus Spitals wurden jene Verse des Sonnengesangs gewählt, die sich mit den Elementen Sonne, Wind, Wasser und Erde befassen:

Gelobt seist du, mein Herr,  
mit allen deinen Geschöpfen,  
besonders dem Herrn Bruder  
Sonne,  
der uns den Tag schenkt und  
durch den du uns leuchtest.

Gelobt seist du, mein Herr,  
für Bruder Wind,  
für Luft und Wolken und heiteres  
und jegliches Wetter,  
durch das du deine Geschöpfe  
am Leben erhältst.

Gelobt seist du, mein Herr,  
für Schwester Wasser.  
Sehr nützlich ist sie und demütig  
und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,  
für unsere Schwester, Mutter Erde,  
die uns erhält und lenkt  
und vielfältige Früchte hervorbringt,  
mit bunten Blumen und Kräutern.

Am 17. November 2021 erfolgte die Präsentation der Umsetzung dieses Konzeptes im Franziskus Spital Landstraße. Die Bilder und Verse laden zu Gedankenreisen, Freuen, Entspannen, Hoffnung-Schöpfen, Erinnern und Innehalten ein.

C. ROITHNER-KLAUS •



Andacht und Austausch unter freiem Himmel am 23. September 2021

# Mitarbeiterbegegnung in Graz-Eggenberg



„**WIR WOLLEN UNSEREN** Mitarbeiter\*innen sinnvolle Aufgaben zuteilen, ihre berufliche Weiterentwicklung fördern, sie in ihrem Engagement und ihrer Eigenverantwortung ermutigen und ihnen an ihrem Arbeitsplatz einen guten Lebensraum bieten.“ Mit diesem Anspruch formuliert die Charta der Elisabethinen in Österreich (2017) wesentliche Elemente für das Employer Branding.

Die Corona-Pandemie stellt auch eine nachhaltige Unternehmenskultur vor große Herausforderungen. Viele traditionelle und liebgewonnene Formen von Feier und Begegnung im Jahreslauf sind durch die notwendigen Maßnahmen für

Hygiene und für Zusammenkünfte nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

Den Elisabethinen ist es dennoch sehr wichtig, ihren engagierten Mitarbeiter\*innen, die besonders auch jetzt Herausragendes leisten, Dankbarkeit und Wertschätzung zu zeigen. In diesem Jahr stellt die Übernahme des Standortes II in Graz-Eggenberg in Verbindung mit der regionalen alterspsychiatrischen Versorgung in Graz und Graz-Umgebung für uns ein sehr großes Projekt dar.

Nahe am Hochfest der Gründung der Elisabethinen konnten wir das Viele, das in den vergangenen Monaten dabei ge-

lungen und gewachsen ist, am 23. September dankbar bei einer Mitarbeiterbegegnung im Innenhof des Standortes II feiern. Bei einer einleitenden Andacht unter freiem Himmel wurde uns der Segen für die kommende Zeit mit auf den Weg gegeben: „Die Kraft, den Mut, die Offenheit, das Vertrauen, die Herzlichkeit, den Glauben, die Zuversicht, die Ausdauer, den Segen, schenk uns DU Gott! Geh unsre Wege mit!“

Im Innenhof des Standorts in Graz-Eggenberg fand am 23. September eine Mitarbeiterbegegnung statt.

P. ROSEGGER •

Medizinisch begleitetes Abnehmen zeigt 85% Erfolgsquote

# Gemeinsam geht es leichter!

**Starkes Übergewicht ist nicht nur beschwerlich und birgt auch zahlreiche Gesundheitsrisiken in sich, sondern führt oft auch zu vermehrter Zurückgezogenheit und Einsamkeit der Betroffenen. Doch gerade hier sollte der Slogan gelten „Gemeinsam geht es leichter“. Dies gilt sowohl für eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten, als auch die Möglichkeit sich mit den Expert\*innen und auch Gleichgesinnten auszutauschen. Möglich ist dies im Medikal, dem Kompetenzzentrum für Adipositas der Elisabethinen Linz.**

**HOMEOFFICE, HOMESCHOOLING,** geschlossene Fitnessstudios und Restaurants sowie Langeweile oder einfach nur die Angst vor Ansteckung und somit dem Rausgehen, ein geändertes Sozial- und Freizeitverhalten – die Corona Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Viele Menschen haben sich zurückgezogen oder sogar von der Außenwelt isoliert und sind zunehmend einsamer geworden. Dies führte häufig zu Frustessen und in Verbindung mit Bewegungsarmut zu einer Gewichtszunahme innerhalb weniger Monate. 34 Prozent der Österreicher\*innen haben im Schnitt bis zu sechs Kilogramm zugenommen. Nachvollziehbar ist dies allemal, denn Verzicht auf vielen Ebenen schafft das Bedürfnis nach Trost.

Dr.<sup>in</sup> Edith Hartmann, Fachärztin für innere Medizin, Stoffwechselexpertin, Ärztliche Leiterin des Medikal.



Doch Expert\*innen warnen vor den gesundheitlichen Folgen von Gewichtszunahme und Bewegungsarmut. „Die weitreichenden Folgen von Adipositas sind allgemein bekannt, jedes Kilo weniger senkt das Risiko für z.B. Herz-Kreislaufkrankungen“, betont Dr.<sup>in</sup> Edith Hartmann, ärztliche Leiterin im Medikal. Und mit steigendem BMI (Body Mass Index) steigt auch das Risiko schwer an Corona zu erkranken. „Deshalb war es uns so wichtig, unser ambulantes Adipositas-Programm in Zeiten des Lockdowns weiterzuführen, auch wenn die Betreuung in dieser Zeit großteils online erfolgen musste“, erklärt Julia Plöchl, Programmleiterin am Adipositas-Zentrum Medikal. Ein Grund

Julia Plöchl, BSc, Diätologin, Programmleiterin des Medikal.



„Jedes Kilo weniger ist ein Stück mehr Lebensqualität.“

mehr nicht zu warten, sondern jetzt in die Gänge zu kommen. „Ein Leben mit starkem Übergewicht stellt für die Betroffenen nicht nur ein hohes gesundheitliches Risiko dar, sondern ist auch psychisch sehr belastend. Gerade in Zeiten, in denen wir ohnehin alle sehr belastet sind, ist es uns enorm wichtig, die Menschen auf ihrem Weg zu einer besseren Lebensqualität zu begleiten“, betont Julia Plöchl. Im Medikal – Zentrum für ambulante Adipositas-therapie wird gemeinsam den Kilos der Kampf angesagt. Übergewichtige Menschen mit einem BMI ab 30 werden während des Programms von einem Team aus Ärzt\*innen, Diätolog\*innen, Psycholog\*innen und Physiotherapeut\*innen professionell betreut. Durch eine Kombination von speziellem Fasten, Bewegung und bewusster Verhaltensänderung wird eine langfristige Gewichtsreduktion erzielt. Besonders wichtig ist hier auch die Stabilisierung des Erlernten, damit sich

„Mir wurde am Anfang nichts  
geschenkt, aber es war wie  
ein Start in ein neues Leben.“



„Medikcal war für  
mich ein Neustart!“



der Erfolg nachhaltig einstellen kann. Zur Auswahl stehen ein 52-wöchiges Jahresprogramm, ein 16-wöchiges Kurzprogramm oder ein Individualprogramm.

Beim Jahres- und Kurzprogramm trifft sich eine Gruppe von ca. 15 Personen wöchentlich in angenehmer und motivierender Atmosphäre. „Diese Gemeinschaft, wie sie beim Medikcal gelebt wird, ist besonders für Menschen mit Übergewicht hilfreich. In der Gruppe fällt es vielen leichter dieses Problem anzugehen. Es ist ein großer Trost, wenn man weiß, dass man mit der Erkrankung Adipositas nicht alleine ist. Unter Gleichgesinnten fühlt man sich besser verstanden und kann Probleme thematisieren, die sonst oft unausgesprochen bleiben“, so Dr.<sup>in</sup> Edith Hartmann. Sie erlernen ein neues Ess- und Bewegungsverhalten mit Steigerung der Alltagsaktivität, um den erzielten Gewichtsverlust

langfristig zu erhalten. Weiters wird der Umgang mit der neu angeeigneten Lebensweise gefestigt. Das Training zeigt Wege auf, unterschiedliche Rückfallsituationen zu vermeiden und zu bewältigen, was letztendlich ein dauerhaftes Gewichtsmanagement gewährleistet. Auch nach dem absolvierten Programm wird niemand „alleine“ gelassen. Es steht ein Nachsorgeprogramm, individuelle Einzelbetreuung sowie Bewegungsgruppen und Kochworkshops zur Auswahl.

Seit der Gründung im Jahr 2013 haben mehr als 600 Personen erfolgreich an verschiedenen Programmen teilgenommen. Somit liegt die Erfolgsquote aktuell bei 85 Prozent. Rund 100 Plätze stehen jährlich zur Verfügung. Sowohl das Kurz- als auch das Jahresprogramm werden von vielen Sozialversicherungen finanziell unterstützt. Für Menschen mit einem BMI ab 30 übernehmen die

BVAEB sowie die OÖ Gesundheitsfürsorgen einen wesentlichen Teil der Kosten des Kurzprogrammes. Das Jahresprogramm wird ab einem BMI von 40 bzw. ab einem BMI von 35 bei gleichzeitig auftretenden Begleiterscheinungen von allen Krankenkassen in Oberösterreich großzügig teilfinanziert. Das nächste Programm startet Anfang 2022.

E. BLOHBERGER •

**Medikcal**  
Zentrum für ambulante Adipositas Therapie

**Information und Anmeldung bei  
Julia Plöchl, BSc  
0732 7676-5793  
office@medikcal.at  
www.medikcal.at**



## Für einen neuen Lebensstil. Marienkron begleitet in Wien.

**Fasten bedeutet im Kurhaus Marienkron einerseits Reduktion auf das Wesentliche. Andererseits aber auch eine gesunde und vor allem genussvolle Auszeit als Start für eine Balance von innen heraus, die auch im Alltag nach dem Kuraufenthalt anhalten soll.**



Das Ambiente in Marienkron lädt zu Entspannung und Ruhe ein.

**WENN MAN VOM FASTEN HÖRT**, denken viele an Null-Diät und damit an Hungergefühl oder gar Verbote. Fasten ist jedoch ein freiwilliger Verzicht im Sinne von Reduktion der täglichen Kalorienzufuhr. Das bedeutet jedoch nicht, dass man dabei auf guten Geschmack verzichten müsste. Im Gegenteil: durch die Reduktion auf das Wesentliche wird auch der Geschmackssinn geschärft. So wird ein gegrillter Karfiol, geröstete Karotten oder ein Bratapfel aus dem Rohr ohne viel Zutun zum Genuss. „In unserem Kurhaus Marienkron wollen wir genau diese wundervolle Geschmacksvielfalt von Gemüse und Obst hervorheben, auch beim Fasten. Dafür kochen wir unsere Fastengemüsesuppen viele Stunden und ergänzen zum Schluss täglich mit einer einzigen Gemüsesorte oder Pilzen für zum Beispiel eine intensive klare Schwarzwurzel-, Paradeiser oder Champignonsuppe. Mit Kräutern und Gewürzen wird dann noch individuell so verfeinert, dass dem persönlichen Genuss beim Fasten nichts mehr im Wege steht“, erklären die Geschäftsführer Marienkrons, Mag.<sup>a</sup> Elke Müller und Mag. Gunther Farnleitner.

Marienkron setzt mit dem Zugang von „Fasten mit Genuss“ ganz gezielt positive Akzente. Denn das wesentliche

Merkmal einer Fastenkur soll die positive Auswirkung sein - auf die Gesundheit, die Stärkung des Körpers aber auch als mentaler Turboboost. Dazu werden in Marienkron geschmackvolle Fastenspeisen, entspannende Wickel, Meditationen und Bewegungsimpulse für das körperliche Wohlbefinden kombiniert. Das wohlige Ambiente des Kurhauses, der wundervolle Natur-Kurpark im burgenländischen Seewinkel sowie Pool- und Saunabereich tragen zusätzlich zur Regeneration bei. So entsteht Entspannung bis in die kleinste Zelle des Körpers und die so notwendige stärkende Wirkung auf die Abwehrkräfte und die Gesundheit.

### Therapeutische Begleitung hin zu einem neuen Bauchgefühl

In Marienkron ist Fasten Teil des Therapiekonzeptes. Einige Zivilisationserkrankungen können mit einer Fastenkur zu einer gesundheitlichen Verbesserung geführt werden. Wer einen längerfristigen Effekt für seine Gesundheit bewirken, Gewicht verlieren oder Stoffwechselfbeschwerden in Griff bekommen will, braucht dazu aber oft eine längerfristige Therapie. Denn prinzipiell gilt: gesundheitliche Beschwerden, die sich auf

Grund eines ungesunden Lebensstils über Jahre hinweg aufgebaut haben, können nicht in nur ein bis zwei Wochen therapiert und wieder beseitigt werden.

### Die speziellen Kurpakete Marienkrons sind dafür aber ein erster Schritt

Für den nachhaltigen Effekt eines Kuraufenthalts wird nun eine längerfristige therapeutische Begleitung, als Unterstützung für den Alltag nach der Kur, in Wien möglich. Am Standort der Elisabethinen im 3. Bezirk bezieht das Kurhaus Marienkron ab Jänner 2022 neue Räumlichkeiten in der Invalidenstraße 17 und begleitet seine Kurgäste damit auch in der Bundeshauptstadt mit diätologischen Beratungsgesprächen, Massageanwendungen und Arztgesprächen. Ein Spezialpaket kombiniert die persönliche Betreuung über 6 Monate hinweg mit einem Auffrischungs-Aufenthalt in Marienkron, bei dem der neue Ernährungsrhythmus und ein persönliches Bewegungsprogramm für den Alltag gestärkt werden. So unterstützt Marienkron längerfristig und individuell auf dem Weg hin zu einem neuen, gesunden Lebensstil.



# wohnen & leben



St. Elisabeth Übergangspflege in Wien

## Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen im Alter



Die St. Elisabeth Pflege wird im renovierten Altbau und in einem Neubautrakt untergebracht sein.

dem ausgebauten Dach des historischen Spitaltrakts die Akutgeriatrie des Franziskus Spitals. Anfang kommenden Jahres wird in einem Neubau und einem Teil des sanierten Klosters der Malteser Ritterorden mit seiner Langzeitpflegeeinrichtung einziehen. Und spätestens im Frühjahr 2022 wird der Bau lärm endgültig Geschichte sein – denn dann sind alle Neubauten errichtet und auch die Komplettsanierung aller historischen Gebäudeteile abgeschlossen.

Durch die Neustrukturierung des Standorts wird nun auch Raum für die St. Elisabeth Übergangspflege geschaffen, die im Frühjahr 2022 ihre Tore öffnen und mit ihrer speziellen Leistung das Angebot des „Zentrums für Menschen im Alter“ vervollständigen wird.

Die neue Übergangspflege wird in modernen Ein- und Zweibettzimmern, teilweise im Neubau und teilweise im historischen Spitalstrakt gelegen, Platz für 39 Bewohner\*innen bieten und das für maximal 92 Tage. Menschen mit unklarer Pflegebedarfsfrage nach einem Spitalsaufenthalt oder schwerer Erkrankung, aber auch akut pflegebedürftige Senior\*innen werden die Zielgruppe dieser gemeinnützigen Einrichtung sein.

In den zur Verfügung stehenden drei Monaten wird der künftige Pflegebedarf durch ein multiprofessionelles Team abgeklärt, die Aufnahme in eine andere Einrichtung wie Langzeitpflege oder Rehab oder im besten Fall der Weg nach

Hause in die eigenen und gewohnten vier Wände vorbereitet.

Die pflegerische Betreuung der Bewohner\*innen wird ganzheitlich aktivierend therapeutisch erfolgen. Diese „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll das Wiedererlangen und Erhalten von Alltagskompetenzen ermöglichen. Damit dies gelingen kann, wird in drei Pflegegruppen gearbeitet, sodass zwischen Pflegenmitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen eine enge Beziehung aufgebaut werden kann und damit die bestmögliche Förderung und Unterstützung garantiert ist.

Die St. Elisabeth Übergangspflege in Wien, eine 100%-Tochter der elisabethinen linz-wien gmbh, wird künftig eng mit dem Fonds Soziales Wien zusammenarbeiten, um dieses neue Angebot allen Wiener\*innen zur Verfügung stellen zu können. Sie wird damit die erste durch den Fonds Soziales Wien anerkannte Übergangspflege im Großraum Wien sein und eine wichtige Lücke im städtischen Versorgungsbedarf schließen.

M. VOGL •



st. elisabeth  
pflege

ganzheitlich betreut im alter,  
die elisabethinen wien-mitte.

Weitere Informationen unter  
[www.elisabeth-pflege.at](http://www.elisabeth-pflege.at)



## Miteinander – Füreinander

# Gemeinsam statt einsam: Jung und Alt unter einem Dach

**HEUTZUTAGE LEBEN NUR** noch wenige Menschen in Großfamilien. Doch nicht nur ältere Menschen wohnen oftmals alleine und leiden unter Einsamkeit, es gibt auch bei Jüngeren zusehends mehr Singlehaushalte. Um diese gegenseitige Unterstützung von Personen wie in einer Großfamilie neu zu beleben, wurde das Wohnkonzept Generationenwohnen ins Leben gerufen. Ein „Geben und Nehmen“ erlaubt sowohl Jung als auch Alt von den Erfahrungen und Fähigkeiten der jeweils anderen Generation zu profitieren. Gemeinsame Aktivitäten in der Hausgemeinschaft helfen gegen Einsamkeit und Langeweile. Trotzdem kann sich jede\*r Bewohner\*in in sein eigenes Reich zurückziehen.

Erfolgreich umgesetzt wurde solch ein Konzept beim Generationenwohnen bei den Elisabethinen an der Ecke Elisabethstraße / Harrachstraße in Linz und blüht nun mitsamt allen Bewohner\*innen richtig auf. Bunt, vielfältig, ab-

wechslungsreich, Teil einer lebendigen Gemeinschaft sein - so lässt sich das Leben im Generationenhaus bei den Elisabethinen wohl am besten beschreiben.

### Haussegnungsfeier

Höhepunkt aller Aktivitäten diesen Jahres war die Haussegnungsfeier am 18. Juni mit Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer, der in seiner Ansprache folgende Worte zusagte: „Auf die Frage wer er ist, antwortet Gott: „Ich bin der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (Ex 3, 15) – ich bin ein Gott der Generationen! An Gott zu glauben und ihn zu erleben, beginnt nie im luftleeren Raum und fängt nie bei null an, sondern hat immer eine Geschichte – eine Segensgeschichte.“

Dass Gott mit uns Menschen ist, seinen Segen auf jede und jeden von uns persönlich legt und uns zum Handeln

befähigt, wurde auch durch den Lesungstext aus dem ersten Korintherbrief spürbar, in dem von verschiedenen Gnadengaben die Rede ist. Gnadengaben können wir heute mit „Talenten“ übersetzen. Viele verschiedene Talente sind in den letzten Monaten durch das intensivere Kennenlernen aller Bewohner\*innen ans Licht gekommen.

### Neues aus dem Generationenhaus

Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet der Generationen-Nachmittag, der alle zwei Wochen stattfindet und zu dem alle, die im Haus wohnen und leben, eingeladen sind. Er bietet Austauschmöglichkeit zwischen jungen und älteren Menschen, Ehepaaren und Alleinstehenden, und trägt dazu bei, dass Ideen einzelner nicht nur im Verborgenen bleiben, sondern von vielen unterstützt werden.

Früchte dieses regen Miteinanders sind diverse Aktivitäten, die zum Groß-



- 1 Der wunderschöne Elisabethgarten lädt zum Verweilen ein.
- 2 Miteinander werden die Hochbeete gestaltet.
- 3 Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer bei der Haussegnungsfeier

# Welthospiztag

Am 9. Oktober 2021 war der Welthospiztag – dieser Tag ist dazu da, um das Interesse der Bevölkerung auf die hospizliche und auch palliative Situation zu lenken



die  
elisabethinen

wohnen & leben

teil von Bewohner\*innen für Bewohner\*innen angeboten werden. Diese reichen von einem mehrtägigen Malkurs, über einen Spielenachmittag, bis zu einer Handarbeitsrunde, die sich regelmäßig trifft. Auch der wunderschöne Garten im Innenhof samt Terrasse steht den Bewohner\*innen zur Verfügung. „Für alle Gartenfreund\*innen war das Bepflanzen unserer beiden Hochbeete auf der Terrasse ein Highlight. Vom Ertrag profitieren alle im Haus: es vergeht kein Tag, an dem ich nicht von meinem Büro aus Menschen sehe, die Kräuter zum Verfeinern ihres Mittagessens ernten. Ich wünsche mir, dass das gemeinsame Leben der verschiedenen Generationen weiter wächst und Früchte trägt und so zum Segen für viele wird!“, so Sr. Luzia Reiter, Hausleiterin des Generationenhauses der Elisabethinen.

SR. LUZIA REITER  
E. BLOHBERGER •

Weitere Infos zum  
Generationenwohnen

Sr. Luzia Reiter bzw.  
Maria Eichinger (Vertretung)  
0677 634 833 23  
(Mo. bis Fr. von 8:30 bis 11:30 Uhr)  
wohnen@die-elisabethinen.at  
www.wohnen.die-elisabethinen.at

**DIESES JAHR LAUTETE DAS MOTTO** „Leben! Bis zum Schluss“, welches natürlich perfekt zum Motto unserer Hospize „am Ende.Leben“ passt. Die zentrale Idee war es, Menschen, die verstorben sind durch Zitate noch einmal zu Wort kommen zu lassen, um die Wichtigkeit einer guten palliativen Versorgung in den Vordergrund zu rücken. All dies geschah einen Tag vor dem Welthospiztag durch einen Pop-up-Informationsstand in der Grazer Herrengasse.

Unser Ziel ist nicht nur die Bevölkerung in Sachen Hospiz- und Palliativcare aufzuklären, sondern auch Personen als Paten oder für ehrenamtliche Mitarbeit in den Hospizen zu gewinnen.

## Was ist das Patenprojekt überhaupt?

Bei den Elisabethinen können unheilbar kranke Menschen seit Mai 2018 ihr Leben vollenden. Das Hospiz St. Elisabeth mit zwei Hospizbetten in unserem Krankenhaus in Graz ist eine wertvolle Ergänzung zur seit 1998 bestehenden Palliativstation.

Die Notwendigkeit eines Hospizaufenthaltes ist meist eine Herausforderung für die ganze Familie. Damit Angehörige finanziell nicht zu stark belastet werden, nehmen wir jeden Menschen in unseren Hospizen auf – unabhängig von seiner Herkunft oder sozialen Lage.

Mit Ihrer Hilfe können wir diese Offenheit gewährleisten und Härtefälle vermeiden.

In dem „Patenkalender“ unter <https://paten.elisabethinen.at> können Interessierte einen Tag auswählen – zum Beispiel einen Geburtstag oder einen anderen besonderen Anlass – um für diesen Tag die Patenschaft für ein bis zu vier Hospizbetten zu übernehmen. Mit dieser Patenschaft kann Familien geholfen werden, für die die tägliche Eigenleistung für ihre bedürftigen Angehörigen sonst nicht leistbar wäre, damit am Ende.Leben sein kann.

L.S. DRESCHER •



Der Pop-up-Informationsstand zum Welt-Hospiztag in der Grazer Herrengasse.



## St. Barbara Hospiz

# Einander anvertraut – Begleitung mit Fürsorge und Respekt am Lebensende

**Menschen, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, wünschen sich oftmals nichts sehnlicher als die verbleibende Zeit in Würde zu verbringen. Das St. Barbara Hospiz in Linz ist das bisher einzige stationäre Hospiz in Oberösterreich. Schwerstkranke Menschen werden hier in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Im Februar 2022 wird mit Ried im Innkreis ein weiterer Standort eröffnet.**



**NEU GEBAUT UND ERWEITERT** bietet das Hospiz in der Harrachstraße in Linz Platz für 10 Bewohner\*innen, welche würdevoll auf Ihrem letzten Weg begleitet werden. Hierfür stehen 10 Wohneinheiten (Einzelzimmer) mit Pflegebetten zur Verfügung. Besonderer Wert wird auf fachlich und menschlich hochqualitative pflegerische und psychosoziale Betreuung in einem wohnlichen Umfeld gelegt. Den Bewohner\*innen steht auch ein schöner Garten sowie eine helle, moderne und geschützte Dachterrasse, welche auch mit dem Pflegebett besucht werden kann, zur Verfügung.

### Feierliche Eröffnung des St. Barbara Hospiz in Linz

Am 3. September wurde der neue Standort in Linz feierlich von Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Gerold Lehner eingeweiht. Wenn Menschen Todeswünsche äußern, so meinen sie in den meisten Fällen nicht, dass sie nicht mehr leben wollen, sondern dass sie „so“ nicht mehr leben wollen. Im Wesentlichen gehe es darum, menschliche Nähe zu schenken, Schmerzen zu lindern und eine tatsächliche Autonomie zu gewährleisten, so

der Bischof: „Wir müssen Einsamkeit bekämpfen und auch Angehörige in dieser herausfordernden Situation entlasten. Es geht darum Todeswünsche ernst zu nehmen und trotzdem innerhalb schwieriger Umstände ein Mindestmaß an Lebens-Zuversicht zu vermitteln.“ All dies bedeutet menschenwürdiges Sterben. „Das St. Barbara Hospiz ist ein Ort an dem Menschen ihr Leben in einer würdevollen Atmosphäre zu Ende leben können, wenn das zuhause nicht mehr möglich ist“, so Sr. Barbara Lehner, Generaloberin und Geschäftsführerin der Elisabethinen Linz-Wien.

- 1 Geschäftsführer Mag. Rudolf Wagner bei der Eröffnungsfeier.
- 2 Bischof Dr. Manfred Scheuer segnet das neue St. Barbara Hospiz in Linz.
- 3 Die 10 Wohneinheiten bieten Platz für jeweils eine\*n Bewohner\*in.
- 4 Im Gemeinschaftsraum finden auch private Feiern der Bewohner\*innen statt.
- 5 Jedes Zimmer ist mit einer barrierefreien Nasszelle ausgestattet.



### Gemeinsam leben bis zum Schluss

Das erste stationäre Hospiz in Oberösterreich wurde 2016 gegründet. Zunächst waren die 6 verfügbaren Hospizbetten im Ordensklinikum Linz Elisabethinen als eigenständige Organisation untergebracht. „Unser Ziel ist es, schwerkranke Menschen gemeinsam mit ihren An- und Zugehörigen auf dem letzten Weg zu begleiten. Der Bedarf an Hospizplätzen ist sehr groß, daher freuen wir uns über die neuen Räumlichkeiten mit noch mehr Betten“, erklärt Rosemarie Kapplmüller, Leiterin im St. Barbara Hospiz in Linz. Schwerstkranke in ihrer letzten Lebenszeit zu begleiten – nicht nur medizinisch, sondern auch menschlich – und ihnen ein Sterben in Würde zu ermöglichen, ist der Anspruch des St. Barbara Hospizes. Neben den medizinischen Leistungen wie die Linderung von Schmerzen oder anderen belastenden Symptomen gehört die Beachtung von psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen somit zur zentralen Aufgabe des Hospizes. Ermöglicht werden sollen eine gewisse Lebensqualität, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung sowie dem Sterbenden Raum zum Nachdenken und zur Reflexion des eigenen Lebens zu geben. Gemeinsam mit den Angehörigen gehe es darum die Situation so anzunehmen wie sie ist. Nichts mehr zu müssen, sondern nur mehr zu können – diesen individuellen Bedürfnissen gibt das Hospiz Raum.

### Gemeinschaftsprojekt

Das St. Barbara Hospiz in Linz ist ein Gemeinschaftsprojekt der Elisabethinen Linz-Wien, der Vinzenz Gruppe, des OÖ Roten Kreuzes und der Barmherzigen Brüder Linz. Jede der vier Trägerorganisationen bringt ihre Stärken mit ein. Daraus entsteht eine gebündelte Kompetenz aus Medizin, Pflege, Therapie und freiwilliger Mitarbeit. „Die Gemeinnützigkeit garantiert eine optimale Zusammenarbeit aller Träger. Die Partner ziehen an einem Strang mit dem gemeinsamen Ziel, die bestmögliche Versorgung für die Bewohner\*innen sicherzustellen“, so Mag. Rudolf Wagner, Geschäftsführer der St. Barbara Hospiz GmbH.

Bislang wurden im St. Barbara Hospiz jährlich bis zu 65 Bewohner\*innen mit einem Durchschnittsalter von ca. 65 Jahren betreut und begleitet. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei rund 5 Wochen. Die Aufnahme im St. Barbara

Hospiz ist unabhängig von finanziellen Verhältnissen, der religiösen Herkunft oder der Weltanschauung eines Menschen. Die Plätze werden anhand sorgfältig definierter Kriterien, situationsabhängig und in Abstimmung mit den Betroffenen und Mediziner\*innen getroffen.

### Weiterer Standort in Ried

Im Februar 2022 wird mit Ried ein weiterer Standort des St. Barbara Hospizes eröffnet. Der Bedarf an Hospizbetten ist weiter hoch. Das St. Barbara Hospiz in Ried wird Platz für 6 Bewohner\*innen bieten. „Es ist zwar die letzte Station, aber immer noch ein Abschnitt des Lebens“, so Nadine Guntner, die Leiterin des neuen Hospizes in Ried. Und dieser letzte Abschnitt soll durch das Aufbauen von Beziehung und Vertrauen bestmöglich für den Menschen gestaltet werden. So wird auch, sofern der Wunsch besteht, ein Ausflug ermöglicht oder Familienfeiern abgehalten. Selbst der Besuch von Haustieren, wie Hund und Katze, ist erlaubt. Generell sind Besuche rund um die Uhr willkommen, denn „die Erfahrung lehrt: Wir brauchen einander! Der Mensch ist ein soziales Wesen, immer abhängig und empfänglich für die Erwartungen und Wertzuschreibungen der ihn umgebenden Menschen. ... Ebenso sind wir vom Eintritt ins Leben bis hinein in die letzte Lebensphase auf die Unterstützung anderer Menschen angewiesen, von ihrem Wohlwollen und ihrer Zuwendung. Dies anzunehmen, befreit vor Überheblichkeit und macht uns demütiger und dankbarer“, so Bischof Manfred Scheuer.

E. BLOHBERGER •

## St. Barbara Hospiz GmbH

**STANDORT LINZ:**  
Harrachstraße 15  
4020 Linz  
0732/7676 5770  
linz@barbara-hospiz.at

**STANDORT RIED:**  
Schlossberg 1  
4910 Ried im Innkreis  
07752/602 11 60  
ried@barbara-hospiz.at



### Kloster der Elisabethinen in Wien

# Behutsame Generalsanierung in erfahrenen Händen

**Im Juni 2021 war es vollbracht: Die Klausur der Elisabethinen in Wien Mitte erstrahlte in neuem Glanz und die 7 Wiener Schwestern konnten wieder in ihre Räumlichkeiten im Kloster zurückkehren. Ganze drei Jahre lang wurde das Gebäude, das von Franz Anton Pilgram im Jahr 1749 baulich fertiggestellt wurde, behutsam und mit großem Bedacht auf die historische Bausubstanz unter der Leitung und Organisation von Renate Schraml saniert.**



**DIE BAUMANAGERIN** der Elisabethinen Linz-Wien ist seit 12 Jahren intensiv mit dem Aus- und Umbau des ehemaligen St. Elisabeth Spitals und der Klostersanierung in Wien befasst. Stand am Anfang die Konzepterstellung für die inhaltliche Nutzung, spannte sich noch vor dem ersten Baubeginn der Bogen hin zur Einreichung einer neuen Flächenwidmung und der Planung gemeinsam mit den Architekten.

#### **Erster Bauabschnitt: Der ehemalige Dachboden**

Im Jahr 2015 rückten die ersten Baumaschinen an: Der Dachboden des ehemaligen St. Elisabeth Spitals, heute Franziskus Spital, wurde zu einer architektonisch modern gestalteten Akutgeriatrie ausgebaut. Weitere Zubauten an den Spitalstrakt und eine neue Eingangshalle wurden errichtet.

Gruppenfoto der Ordensschwwestern:  
v.l.n.r. 1. Reihe: Sr. Philomena,  
Sr. Bernadette,  
Sr. Angelina  
2. Reihe: Renate Schraml,  
Sr. Gerarda, Sr. Paula,  
Hausoberin Sr. Gabriela, Sr. Andrea

2018 wurde in einem nächsten Schritt die Klostersanierung vorbereitet. Ganze 7 Monate lang wurden zunächst alle im Kloster befindlichen Altäre, Statuen, Bilder, Kunstgüter und Möbel geräumt. „Wir haben jedes Stück fotografiert, katalogisiert, seine Aufstellung in den Räumen auf Plänen notiert, verpackt und beschriftet“, erinnert sich Renate Schraml mit einem Lächeln an diese herausfordernde Zeit, die ihren Einsatz auch an den meisten Wochenenden forderte um bewältigt zu werden. Und sie ist davon überzeugt, dass dies ohne das Vertrauen der Schwestern nicht so reibungslos möglich gewesen wäre. Speziell fasziniert haben sie die vielen Bücher, die sie eigenhändig aus der Klosterbibliothek aus- und wieder eingearäumt hat und am liebsten jedes davon gelesen hätte.

### Das jahrhundertalte Klostergebäude in die Zukunft bringen

Das Kloster selbst, so erzählt sie, sei damals in einem sehr unberührten Zustand gewesen. Es wurden zwar im Laufe der Jahrhunderte immer wieder diverse kleinere Sanierungsmaßnahmen gesetzt, die Generalsanierung in den vergangenen drei Jahren umfasste jedoch das Gebäude in seiner Gesamtheit, mit dem Blick auf eine moderne und langfristige Nutzung auch in der Zukunft.

Renate Schraml betont dabei die gute Zusammenarbeit mit den Behörden: „Das Bundesdenkmalamt war von Anfang an im Boot. Egal was wir erneuert haben, seien es Böden, Fenster, Fassaden, das Dach – es ging immer darum das Gebäude in seinen Ursprung zurückzuführen. Auf Grund der guten Ge-

sprächsbasis ist dabei viel Gutes entstanden.“

So konnten in dem historischen Gebäude ein zeitgemäßer Lift und ein Treppenlift für die Schwestern eingebaut werden, die Haustechnik und Elektrotechnik wurden modernisiert, die Farben der Türen, Fenster und der Fassade nach den Vorgaben des Bundesdenkmalamtes wieder in die Originalfarben aus dem Jahr 1749 zurückgeführt. Die ehemaligen Zellen der Schwestern wurden behutsam einer modernen Nutzung angepasst.

Mit der erfolgten Sanierung des Klostergebäudes ist die Tätigkeit von Renate Schraml in Wien jedoch noch keineswegs abgeschlossen. So warten noch die Fertigstellung der Sanierung des alten Spitaltrakts, des Festsaals und die Wiederherstellung sämtlicher Außenflächen im Jahr 2022 auf ihre Vollendung.

### Eine facettenreiche Aufgabe

„Baumanagement hat viele Facetten. Es beinhaltet nicht nur die betriebsorganisatorische Planung der Bauobjekte, die Konzepterstellung und die Mitgestaltung der architektonischen Planung, die Betriebsorganisation der Bauphasen, sondern auch die behördliche Abwicklung, die Vorbereitung der Errichtungs- und Betriebsbewilligungen. Ebenso die Einreichung und Abwicklung von Fördermaßnahmen in Vertretung des Bauherrn sind wichtige Bestandteile. Und nicht zuletzt geht es im Bau immer um die Kosten, die Qualität und die Termine, die es gilt einzuhalten“, beschreibt Renate Schraml ihre herausfordernde Aufgabe.

Das Bundesdenkmalamt war von Anfang an im Boot.



Die gelernte Intensivschwester, die Betriebswirtschaft, Gesundheits-, Qualitäts-, Prozessmanagement und Sozialmanagement studiert hat und ihren Weg von den Elisabethinen in Linz über das AKH und wieder zurück zu den Linzer „LisIn“ gefunden hat, fand ihre bis heute andauernde Aufgabe im Jahr 1996, wo sie gemeinsam mit Sr. Innocentia und später mit Sr. Engelberta ihre ersten Bauvorhaben betreuen durfte und das Baumanagement der Elisabethinen übernahm. Seit dieser Zeit gibt es in Linz keinen Um-, Aus- oder Neubau bei den Elisabethinen, den Renate Schraml nicht mit ihrem Erfahrungsschatz umgesetzt hat.

Mit den Wiener Elisabethinen fühlt sich Renate Schraml seit dem Beginn ihrer Tätigkeit im Jahr 2009 in Wien und der Generalsanierung des Klosters sehr verbunden und freut sich, dass die alten Räume in neuem Glanz und den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen entsprechend nun wieder bewohnt und genutzt werden.

M. VOGL •

# lernen & leben

## Online: gemeinsam oder einsam?

**Die Pandemie hat unsere Gesellschaft in vielen Bereichen verändert und einige Prozesse massiv beschleunigt, etwa jenen der Digitalisierung. Von einem Tag auf den anderen war vieles online: Besprechungen, Aus- und Weiterbildung, private Workshops, die tägliche Kommunikation. Manche Formate haben sich bis heute gehalten. Bleibt die Frage, ob das gut oder schlecht ist.**

**DAS INTERNET** und hier vor allem die sozialen Medien standen lange Zeit unter dem „Generalverdacht“, potentiell schädlich im sozialen Sinne zu sein. Mittlerweile gibt es Studien aus den USA und Deutschland, die das Gegenteil behaupten: Wer im Internet fleißig soziale Netzwerke knüpft und pflegt, ist auch im „echten Leben“ sozialer. Pauschal also lässt sich dieses Thema nicht betrachten, schon gar nicht über alle Altersgruppen hinweg, man muss es differenzierter sehen. Ähnliches gilt für die neuen Online-Formate.

Das sieht auch Erika Zechner so, Klinische- und Gesundheitspsychologin bei den Elisabethinen Graz. Da spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle, etwa Alter, Verhältnis von „echten“ zu Online-Kontakten, Format der Veranstaltung und schließlich auch die Definition von Einsamkeit. Elisabeth Kuntschke, stellvertretende Pflegedirektorin Franziskus Spital Wien, die sich mit dem Thema ebenfalls auseinandergesetzt hat, sieht Einsamkeit als ein Gefühl, das der Mensch nicht freiwillig wählt, oft im Gegensatz zum Alleinsein, und als ein subjektives Erleben seiner sozialen Kontakte, also, wie man sich selbst in Beziehungen erlebt und wahrnimmt. Insofern habe Einsamkeit auch nichts mit der An- oder Abwesenheit von anderen Menschen zu tun, sondern eher damit, wie beachtet und wertgeschätzt man sich fühlt. Daher kann man sich bei einer Live-Veranstaltung mit hunderten Men-

schen durchaus einsam fühlen, erlebt aber im Gegenzug bei einer Online-Veranstaltung schöne Momente, wenn der\*die Moderator\*in eine\*n ins Boot holt und aktiv miteinbezieht.

### Aktive Teilnahme an Gemeinschaft ist gesund

In seinem Buch „Einsamkeit. Die unerkannte Krankheit“ schreibt der renommierte Gehirnforscher Manfred Spitzer dazu: „Nichts ist gesünder im Sinne der Verlängerung des eigenen Lebens als die aktive Teilnahme an der Gemeinschaft mit anderen.“ Und die digitale Teilnahme ist eine Teilnahme. Gerade zu Beginn der Pandemie, als viele Menschen tatsächlich von der Gemeinschaft isoliert waren, war das Internet mit seinen Möglichkeiten ein rettendes Werkzeug, um in Kontakt zu bleiben. Und es war auch der erfolgreiche Versuch, das Leben trotz aller Einschränkungen so „normal“ wie möglich weiterlaufen zu lassen. Ob Ausbildung, Yoga, Besprechungen – online wurde vieles wieder möglich. Auch die drei Standorte der Elisabethinen wollten in diesen herausfordernden Zeiten ein verlässlicher Partner bleiben und wichtige Angebote weiterhin zur Verfügung stellen, Vorträge etwa oder Schulungen für Mitarbeiter\*innen oder Gedenkgottesdienste (siehe dazu Artikel auf S. 20). Während der Lockdowns waren solche Online-Veranstaltungen ein echter Gewinn.



**„Einsamkeit hat nichts mit der An- und Abwesenheit von Menschen zu tun, sondern eher damit, wie geachtet und wertgeschätzt man sich fühlt. Und das geht auch online.“**

**ELISABETH KUNTSCHKE, MBA  
STV. PFLEGEDIREKTORIN  
FRANZISKUS SPITAL WIEN**

### Besser gemeinsam online als einsam offline

Aber wie sieht es aus, wenn die Pandemie vorbei ist, viele Angebote aber weiterhin online bleiben? Bleibt dann auch der Nutzen bestehen? „Auch wenn Online-Kontakte nicht mit face-to-face-Kontakten vergleichbar sind, weil das Erleben mit allen Sinnen fehlt, das aber tiefer geht und sich auch auf das Lernen positiv auswirkt, würde ich die Frage dennoch bejahen – außer man verschanzt sich ausschließlich hinter dem Bildschirm“, sagt Erika Zechner, „Online hat ja viele Vorteile: es spart Zeit und Geld. Und für manche, die kaum mobil sind und vielleicht auch noch alleine leben, eröffnet das wirklich neue Welten. So können sie wenigstens online aktiv sein und mit anderen eine Gemeinschaft bilden. Insofern sind so-





die elisabethinen in österreich

lernen & leben...online



„Für manche, die kaum mobil sind und vielleicht auch noch alleine leben, eröffnet das wirklich neue Welten.“

**MAG.ª ERIKA ZECHNER, KLINISCHE- UND GESUNDHEITSPSYCHOLOGIN IN DER AKUTGERIATRIE GRAZ**

genannte Hybrid-Veranstaltungen, also wahlweise Präsenz oder online, eine gute Errungenschaft: Jede und jeder kann selbst entscheiden, wie er\*sie teilnimmt.“

### Technisches Verständnis ist Voraussetzung

Als eine Hürde, speziell für über 75-Jährige, stellt sich die Technik dar. Vielen fehlt schlicht das Basiswissen zu den neuen Technologien. Zechner, die auf der Abteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation in Graz arbeitet und derzeit zusätzlich die Ausbildung zur Gerontopsychologin macht, sagt dazu: „Diese Gruppe ist sehr heterogen. Manche nutzen bereits ein Smartphone, haben auch WhatsApp oder Skype probiert. Andere dagegen haben keinerlei Erfahrungen.“ Hier gelte es zunächst,

technisch aufzuschließen (siehe Kästen). Sofern es in unseren Häusern möglich ist, bieten wir Patient\*innen in persönlichen Gesprächen entsprechende Unterstützung. „In jedem Fall aber bemühen wir uns, die Hemmschwelle zu Online-Veranstaltungen so niedrig wie möglich zu halten“, sagen sowohl Erika Zechner als auch Elisabeth Kuntschke. Auf der Facebook-Seite der Elisabethinen Linz-Wien oder Graz etwa wird man über Termine informiert und kann gleich am Handy/Laptop/Tablet dabei sein, indem man einfach den Link anklickt. „Neugierig bleiben, offen für Neues – wenn man das schafft, unabhängig vom Alter, wird man sich eher der Gesellschaft zugehörig fühlen und somit weniger einsam“, sagt Erika Zechner. Ein schönes Resümee.

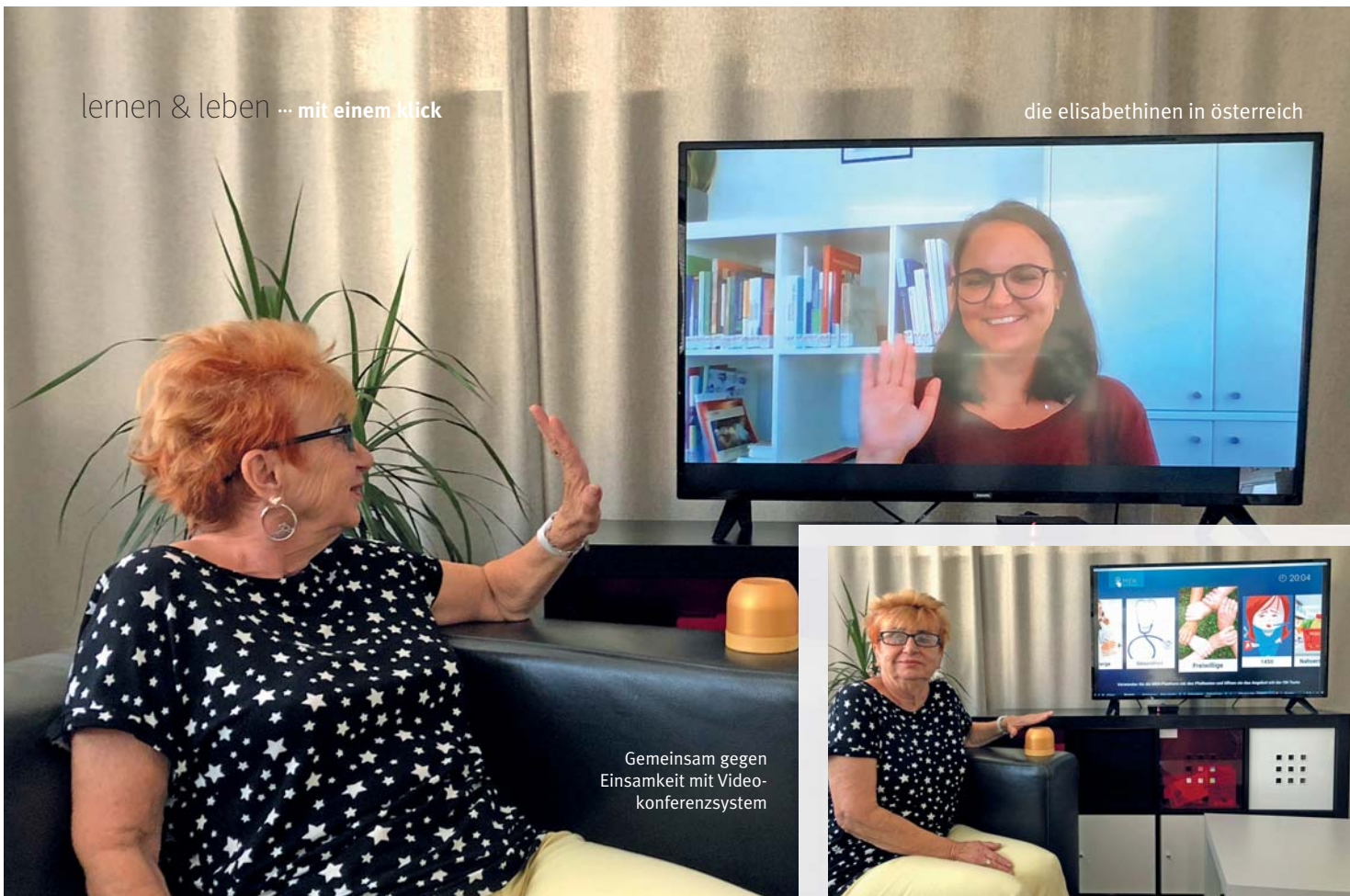
V. HALVAX •

### Technik-Hilfe für Senior\*innen

Die Bereitschaft ist da, aber das Wissen fehlt? Am besten ist es freilich, sich die ersten Schritte im Internet persönlich von jemanden zeigen zu lassen. Wenn das Basiswissen vorhanden ist, kann man bei konkreten Fragen im Netz fündig werden. Zwei hilfreiche Seiten sind außerdem:

[www.senioren-online.info](http://www.senioren-online.info)  
[www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at)

In Deutschland gibt es mehr Angebote, die meisten allerdings gegen eine geringe Gebühr. Dafür wird man persönlich Schritt für Schritt beraten.



Gemeinsam gegen  
Einsamkeit mit Video-  
konferenzsystem

Mit der MEK-Plattform zur  
digitalen Barrierefreiheit.

**Der Seniorenbutler – ein unkompliziertes Unterstützungssystem für den Menschen im Alter**

# MEK – „Mit einem Klick“



**Wie wollen wir alt werden? Wie erhalten wir unsere Autonomie im Alter? Wie bleiben wir lange Zeit mobil und gesund? Wie bleiben wir sozial eingebunden? Je älter wir werden, desto mehr beschäftigen uns diese Fragen.**

**DIE GESELLSCHAFT DURCHLEBT** derzeit einen signifikanten Wandel. Der Anteil der über 80-jährigen steigt an und viele davon wollen so lange als möglich in den eigenen vier Wänden bleiben. Um dies zu ermöglichen, ist eine der Kernfragen, wie die Digitalisierung für Menschen im Alter genutzt werden kann.

Die Zeit ist reif für ein digitales Unterstützungssystem für Menschen im Alter. Dieses bedarfsgerechte Assistenzsystem verhilft dem älteren Menschen zu mehr Autonomie und Lebenskomfort in der eigenen Wohnumgebung, zu einem sozial integrierten Leben und zu mehr Gesundheit. „Mit nur einem Klick“ erreichen sie Familie, Gesprächspartner\*innen, Seelsorge, Ärzt\*innen und einen Concierge-Service, der sich gerne um Termine, Fahrgelegenheiten, Essen auf Rädern, Veranstaltungen und andere Services kümmert.

MEK ist einfach über einen Kaffeebecher-großen Druckknopf, der mit einem TV-Gerät verbunden ist, zu bedienen und fungiert als Schnittstelle zwischen dem älteren Menschen und der Außenwelt. Sowohl die technische Ausstattung als auch eine umfangreiche Ein-

schulung aller beteiligten Personen werden organisiert. Auch wenn einmal etwas nicht funktioniert oder Unklarheiten auftreten, steht Hilfe bereit.

MEK ist ein FFG-Forschungsprojekt und wird als Gemeinschaftsprojekt des Ordensklinikums Linz, der Youtoo GmbH, der Netural GmbH, des ULF Unabhängigen LandesFreiwilligenzentrums, der Linz AG, der Lifetool, des FFG (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft) und ocilion durchgeführt.

Die Vision dieses Projektes ist, durch die Nutzung der Digitalisierung für Menschen im Alter, größtmögliche Lebensautonomie, Gesundheit und Wohlbefinden sowie die Sicherung der sozialen Kontakte und bestmögliche Eingebundenheit zu erreichen.

Weitere Informationen zu diesem Projekt erhalten Sie bei

**DI Dr. Christian Gierlinger**  
Leiter Innovationen  
die elisabethinen linz-wien gmbh  
+43 732 7676 4011  
christian.gierlinger@die-elisabethinen.at

# Langer Tag der Demenz

**21. September ist Weltalzheimertag. Dieses Datum nahm „Vergissdeinnicht – Netzwerk Demenzhilfe“, an dem die Elisabethinen mitwirken, auch heuer zum dritten Mal zum Anlass, um den „Langen Tag der Demenz“ in und für eine demenzfreundliche Stadt Graz zu gestalten. Die Tage von Sonntag, 19. September bis Dienstag, 21. September boten dementsprechend auch in diesem Jahr vielfältige Initiativen und Angebote für Betroffene und für ihre Angehörigen sowie für alle, die sich aus persönlichen, fachlichen oder gesellschaftspolitischen Gründen für dieses bedrängend aktuelle Thema interessieren.**

**EINGELEITET WURDE** der „Lange Tag“ am Sonntag, 19. September mit einem „Gottesdienst mit allen Sinnen“ in der Kirche der Grazer Albert Schweitzer Klinik. Am Montag, 20. September standen Begegnung und Austausch von Personen, die besonders aus fachlichen Gründen mit dem Thema Demenz befasst sind, im Mittelpunkt. Ein Programmteil fand am zweiten Krankenhausstandort der Elisabethinen in Graz-Eggenberg, Bergstraße 27 statt. Unter dem Leitwort „Psychiatrie und Neurologie im Alter – Aufgabe und Herausforderung unserer Zeit“ konnten wir unseren neuen Standort in Eggenberg vorstellen, kleine Führungen durch die Musiktherapie, die Diagnostik und das multiprofessionelle Therapiezentrum anbieten, sowie Workshops zu den Themen „Entlassungsmanagement, Diagnostik und Umgang mit schwierigem Verhalten“ beherbergen.

Unter dem Leitwort „Die soziale Seite der Demenz“ referierte anschließend Professor Reimer Gronemeyer im „Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz“ über eine ganzheitliche Sicht auf die Person und ihre Angehörigen, eine differenzierte Sorgeskultur sowie über Perspektiven für ein würdevolles Leben mitten in einer demenzfreundlichen Gesellschaft. An der daran anknüpfenden Podiumsdiskussion nahmen u. a. die Angehörige Fredericke de Mayer, Landesrätin Dr.in Juliane Bogner-Strauß, Stadtrat Mag. Robert Krotzer und Primarius Dr. Peter Halde teil. Umgriffen war die Diskussion von der Kunstinstallation „Trauerkorridor“, die im Schaumbad während des „Langen Tages“ im Rahmen des „steirischen herbstes“ gezeigt wurde.

Dienstag, 21. September stand unter dem Motto der Information und der Begegnung von Angehörigen. Am Grazer Lendplatz gab es Gelegenheit zur Einzelberatung und zu einer musikalischen Zeitreise sowie bei Infoständen über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten verschiedener Institutionen aus dem „Netzwerk Demenzhilfe“. Abgerundet wurde der Tag mit einer Vernissage,

die vom „Infocafé Palaver – Verein Frauenservice Graz“ gestaltet wurde.

Das Gesamtprogramm des „Langen Tages“ und weitere Informationen zu „Vergissdeinnicht – Netzwerk Demenzhilfe“ finden Sie unter:  
**[www.vergissdeinnicht.net](http://www.vergissdeinnicht.net)**

P. ROSEGGER •



Kaleidoskop Leben – der Podcast der Elisabethinen für ein inspiriertes Leben

# Geschichten, die das Leben schreibt

**Was braucht es für ein inspiriertes Leben? Gesundheit, Spiritualität, Nachhaltigkeit, Zufriedenheit? Wie können wir nachhaltig leben und zufrieden älter werden? Diese oder ähnliche Fragen stellen Sie sich vielleicht auch. Im neuen Podcast der Elisabethinen erzählen Menschen davon, welche Antworten sie auf diese Fragen gefunden haben.**

**HABEN SIE SCHON** einmal Podcasts gehört? Ich musste diese Frage lange mit einem Nein beantworten. Irgendwann Anfang 2021 bin ich dann aber doch neugierig geworden. Gehört hatte ich ja schon viel darüber. Und tatsächlich hat auch mich das Podcast-Fieber dann erwischt. Was es da alles zu entdecken gibt auf den verschiedenen Plattformen

von Spotify über Apple Podcasts und Google Podcasts bis hin zu Video-Podcasts auf YouTube & Co: Nachrichtensendungen, Wissens-Beiträge, Comedy, Crime-Geschichten, Beziehungsratgeber oder auch nur „Nonsens“ – die Vielfalt an Podcasts ist schier unendlich.

Über die Wochen, zahlreiche Gespräche und viele Überlegungen ist dann die Idee gereift: Die Elisabethinen sollten auch podcasten. Aus der Ordensgemeinschaft der Elisabethinen und den unterschiedlichsten Einrichtungen in Linz, Graz und Wien gibt es so unglaublich viel zu berichten, das in einer Podcast-Reihe erzählt werden sollte.

Aus der Idee wurde ein Konzept. Dazu haben wir uns den einen oder anderen Input von Experten geholt. Wir haben uns das nötige technische Equipment besorgt und sind auf die Suche nach Menschen gegangen, die sich mit dem Schneiden von Ton-Aufnahmen auskennen. Diese haben wir übrigens bei forte e-Learning, unserer Agentur für digitales

Lernen gefunden. Wir haben eine erste Themenliste erstellt und sind auf die Suche nach Gästen gegangen. Und seit September 2021 ist die Idee real geworden.

Im Podcast der Elisabethinen sprechen Michaela Mallinger und ich mit Menschen, die von ihren persönlichen Wegen für ein gesundes und erfülltes Leben erzählen. Unsere Gäste kommen aus verschiedensten Lebensbereichen und sie alle verbindet, dass sie aus ihrer eigenen Erfahrung etwas zu sagen haben. Vielleicht macht ja auch Sie der nebenstehende Auszug aus unserer bisherigen Gästeliste und ein kurzer Einblick in die Themen, die wir mit ihnen besprochen haben, neugierig. Hören Sie einfach einmal hinein, lernen Sie in diesem Podcast interessante Persönlichkeiten kennen, und lassen Sie sich von deren Lebensgeschichte und Lebenserfahrung beflügeln.



Bisherige Podcast-Folgen

### Leben in einer 35-köpfigen Frauen-WG

Sr. Helena Fürst und Sr. Luzia Reiter, beide Anfang 30, haben sich für das Leben im Orden entschieden und plaudern mit uns darüber, warum Sie diese Lebensform gewählt haben, als bereichernd erleben und was sich dadurch in ihren Leben verändert hat.



### Wann bin ich wirklich alt?

Beim Versuch einer Annäherung gibt uns Mag. Raimund Kaplinger in dieser Folge Einblicke in seine Sicht auf das Älterwerden. Wir spannen mit ihm den Bogen von alten „Indianergeschichten“ bis in die heutige Gesellschaft. Er erzählt aber auch, warum die Elisabethinen sich diesem Thema widmen und welche Angebote sie bieten.



### Soziale Utopie oder zukunftsfähiges Wohnkonzept?

Vom Leben im Generationenwohnhaus der Elisabethinen in Linz. Eine tolle Idee, aber funktioniert das generationenübergreifende Zusammenleben wirklich? Dr.<sup>in</sup> Hedwig Kasparu und Alexander Hovorka erzählen aus ihren Erfahrungen und geben einen Einblick in die Lebensrealität im Generationenhaus.



### Letzte Freundschaften

Wohnungslose Menschen beim Sterben begleiten. Der Hospizarzt Dr. Gerold Muhri und die Palliativexpertin Desirée Amschl-Strablegg berichten von ihren berührenden Erfahrungen im VinziDorf-Hospiz der Elisabethinen in Graz.



### Eine heilige Rebellin?

Vom Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen. Über diese faszinierende Frau, die aus den Konventionen des höfischen Lebens im Hochadel ausgebrochen ist, um sich den Armen, Unterdrückten und Kranken zu widmen, unterhalten wir uns in dieser Folge mit Generaloberin Sr. Barbara Lehner.



### Denke, was dein Herz fühlt

„Unser Herz weiß mehr, als wir denken“, schreibt Dr. Wolf-Dieter Nagl in seinem Buch „Denke, was dein Herz fühlt“. In unserem Podcast erzählt er, warum wir Herz und Verstand in Einklang bringen sollten und wie das geht.



# Elisabeth von Thüringen – ein Lichtblick in unserer Zeit

**Sie begegnen uns im Laufe der Geschichte immer wieder: Menschen, die auffallen, weil sie „anders“ sind und neue, überraschende Wege einschlagen, sich über Konventionen hinwegsetzen und ganz und gar nicht den landläufigen Erwartungen entsprechen. Sie ecken an und sind äußerst unbequem. Die Geschichte lehrt uns aber auch, dass die Funken für Veränderungen oft gerade von solchen Menschen gezündet werden. Die Hl. Elisabeth war so ein Mensch: in ihrer Zeit vor 800 Jahren eine unmögliche Aristokratin, heute eine der bekanntesten Heiligen und immer noch Inspirationsquelle für viele. Warum ist sie auch im 21. Jahrhundert immer noch ein Lichtblick?**

## Elisabeth – die unmögliche Adelige

1207 als Tochter eines ungarischen Adelsgeschlechts geboren, wird sie bereits als vierjähriges Kind auf die Wartburg an den Hof des Landgrafen von Thüringen gebracht. Sie soll gemäß der damals üblichen Heiratspolitik zwischen Adelshäusern einmal dessen Sohn ehelichen, um die Machtallianz zwischen Thüringen, Ungarn und Böhmen zu festigen. Am thüringischen Hof wächst sie heran in einer Zeit, in der man die mittelalterliche Ständegesellschaft als gottgegeben und unüberwindlich hinstellt und große, himmelstrebende Kathedralen als Zeichen der Gottergebenheit erbaut. Hinter dieser christlichen Fassade sieht die Wirklichkeit freilich anders aus: während die feudale Hofgesellschaft die Landbevölkerung ausbeutet und rauschende Feste auf der Wartburg feiert, lebt ein Großteil der Bevölkerung in aussichtslosem Elend. Viele haben keine Chance auf Arbeit und fristen ihr Dasein almosenbettelnd auf den Straßen, Plätzen und Kirchentreppen. Es gehört zwar zur Frömmigkeit der Besitzenden, der notleidenden Bevölkerung Almosen zu geben, die Motivation dahinter ist aber eher, sich selbst damit den Weg in den

Himmel zu bahnen, als tatsächlich etwas an den Zuständen ändern zu wollen. Niemand kommt auf die Idee, diese Verhältnisse in Frage zu stellen.

Bei Elisabeth aber trifft die Wahrnehmung dieser Zustände einen Nerv. Sie erkennt, dass ihr privilegierter Lebensstil auf Kosten anderer funktioniert. Und sie kann nicht wegschauen, sondern handelt, fragt nicht lange nach Erlaubnis, sondern folgt ihrem Empfinden und beginnt, aus ihrer innersten Haltung der Nächstenliebe heraus Dinge zu verändern: Sie zeigt deutlich ihre Abneigung gegen Repräsentationspflichten, trägt statt prunkvoller Roben einfache Wollkleider und legt in der Kirche ihren Schmuck ab: „Wie kann ich eine goldene Krone tragen, wenn der Herr eine Dornenkrone trägt?“ Es ist durch ihre Gefährtinnen auch historisch belegt, dass sie bei Tischgesellschaften an der Seite ihres geliebten Gatten Ludwig Essen verweigert, von dem sie weiß, dass es aus erpressten Abgaben stammt. Den Bettlern vor den Toren der Wartburg gibt sie großzügig Almosen, entschädigt nach Kräften die ausgebeutete Landbevölkerung und öffnet in der Hungersnot ihre privaten Kornkammern. Das alles



„Wie kann ich eine goldene Krone tragen, wenn der Herr eine Dornenkrone trägt?“

geht ihr am Thüringischen Hof durch, solange sie sich der Unterstützung ihres Gemahls Ludwig sicher sein kann. Als dieser aber auf einem Kreuzzug stirbt, wendet sich das Blatt für Elisabeth. Knapp zwanzigjährig ist sie nun mit drei kleinen Kindern zur Witwe geworden und bekommt die ganze Wucht der Abneigung ihrer übrigen Familie, die sie schon lange für unmöglich und - heute würde man sagen - „durchgedreht“ hält, zu spüren. Man beginnt, sie regelrecht von der Wartburg zu ekeln. Ihr weiterer Lebensweg entspricht dann ihrem eigentlichen, radikalen Ideal: nicht aus gesicherter Position heraus Wohltäterin sein, sondern selbst als Arme unter Armen ihren Nächsten zu dienen. Mit der Ablöse ihrer Witwengüter und dem Rest ihrer Aussteuer gründet sie in Marburg ein Hospital und pflegt dort die Ärmsten der Armen bis zur Erschöpfung. Sie stirbt am 17. November 1231 im Alter von nur 24 Jahren. Schon vier Jahre später wird sie heiliggesprochen.

#### Elisabeth – eine zeitlos faszinierende Persönlichkeit

Als moderne, aufgeklärte Menschen sind wir schon lange stolz darauf, das Mittelalter überwunden zu haben. Zu Recht, denn viele Entwicklungen haben dazu geführt, dass ein Großteil der Menschheit heute in Freiheit, Sicherheit und Wohlstand leben kann. Aber bei genauerer Betrachtung könnte Elisabeth, würde sie heute leben, in unserer global vernetzten Welt vermutlich doch einiges auffallen, was sie an die Zustände ihrer Zeit erinnern könnte: eine immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich, Ausbeuter und Geknechtete in vielerlei Hinsicht, Mauern und dichte Grenzen, Ströme von Menschen auf der Flucht vor Armut, Egoismus und Gleichgültigkeit, ein fragwürdiger Umgang mit

der Würde vieler Menschen, Sinn- und Orientierungslosigkeit, Heuchelei und Halbherzigkeit, Menschen als Spielbälle im Gefüge der Mächtigen usw.

Elisabeth hatte zu ihrer Zeit sicher kein Konzept dafür, wie man die Probleme lösen konnte. Sie hat keine Reformen durchgesetzt oder gar die mittelalterliche Klassengesellschaft nachhaltig verändert. Global gesehen waren ihre Bemühungen und Aktionen vielleicht nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein, aber für jene, denen sie half, machten sie den existentiellen Unterschied. In jedem Bedürftigen sah sie Christus selbst und verstand die Botschaft des Evangeliums ganz einfach und unmittelbar: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Was aus dieser Haltung heraus von Mensch zu Mensch geschieht, geht niemals verloren. Wäre es nicht so, würde sich heute wohl niemand mehr an Elisabeth erinnern.

Und noch ein Aspekt ihres Handelns, der uns auch heute noch zu denken geben könnte: sie verschwendete keine Zeit damit, die Verantwortung allen Übels anderen zuzuschieben, oder die Auseinandersetzung mit dem Problem an andere zu delegieren. Das hätte sie als Landesfürstin wohl auch tun können. Nein, sie zog aus der ständigen Konfrontation mit dem Hunger und Elend ganz persönlich die Konsequenz, indem sie bei sich selbst anfang und begann, ihren Lebensbereich nach ihren Möglichkeiten zu verändern.

#### Elisabeth – eine makellose Heilige?

Wir feiern am 19. November das Fest der Heiligen Elisabeth. Von Heiligen haben wir oftmals die recht naive Vorstellung, dass sie perfekte Menschen wa-

ren, die uns durch ihr beispielhaftes Leben Vorbilder sein sollen. Tatsächlich sind es aber meist Persönlichkeiten, deren Menschsein Höhen und Tiefen durchlief, wie wir sie jede und jeder auch selbst kennen. Auch im Leben der Hl. Elisabeth gibt es Dinge, die wir aus heutiger Sicht nicht verstehen können und kritisch hinterfragen, wie z.B. das Verhältnis zu ihren Kindern oder zu ihrem umstrittenen Beichtvater Konrad von Marburg. Aber perfekte Menschen haben noch zu keiner Zeit existiert. Niemand ist größer oder besser als ein anderer, niemand kennt der Weisheit letzten Schluss besser als ein anderer. Vor Gott sind wir alle gleich. Die Hl. Elisabeth hat es uns vorgelebt.

A. RETSCHITZEGGER •



# merkwürdiges

## Ein Ambiente zum Genießen

**EINEN ORT ZUM VERWEILEN** und Genießen finden Sie im Elisabeth Café im Erdgeschoß des Ordensklinikums Linz Elisabethinen oder in der Café Lounge Elisabeth im Franziskus Spital Landstraße in Wien.

Lassen Sie sich bei einer heißen Tasse Kaffee oder Tee mit den Köstlichkeiten der hauseigenen Bäckereien verwöhnen. Hier ist für jede Naschkatze das Richtige dabei! Für den kleinen Hunger zwischendurch bieten die Cafés variie-

rende Mittagsgesichte oder jederzeit auch köstliche warme und kalte Snacks.

Gerne werden vom freundlichen Personal im Elisabeth Café in Linz auch Vorbestellungen, ob süß oder pikant, entgegengenommen. Somit kann zum Beispiel auch die Torte für verschiedene Anlässe nachhause mitgenommen werden.

Das Elisabeth Café und die Café Lounge Wien freuen sich auf Ihren baldigen Besuch!

### ELISABETH CAFÉ

#### FOYER DES ORDENSKLINIKUMS LINZ ELISABETHINEN

Fadingerstraße 1, A-4020 Linz  
Mo bis Fr: 8:30 bis 19:30 Uhr,  
Sa, So, FT 10:00 bis 18:00 Uhr  
+43 732 7676 2872  
lisl-cafe@eligast.at

### CAFÉ LOUNGE ELISABETH

#### ERDGESCHOSS DES FRANZISKUS SPITALS LANDSTRASSE

Landstraßer Hauptstraße 4a,  
A-1030 Wien  
Mo bis Fr: 11:00 bis 18:00 Uhr,  
Sa, So, FT: 13:00 bis 18:00 Uhr  
+43 1 711269030  
cafe-lounge-elisabeth@eligast.at

elisabeth  
*Café*

elisabeth  
*Café Lounge*

## Neue Veranstaltungsreihe in Wien

„**FROH.SINN**“ – die neue Veranstaltungsreihe in Wien startet im kommenden Jahr und wird in mannigfaltiger Weise Raum für Begegnung ermöglichen. Die Öffnung des Standorts der Elisabethinen in Wien Mitte mit seinen Einrichtungen für Menschen im Alter, aber auch die Belebung des Hauses und das Miteinander der Generationen stehen im Zentrum dieses Formats. Konzerte, Lesungen, Vorträge, Stammtische oder auch Führungen durch die historische Apotheke sollen die Menschen „froh machen“, von ihren individuellen Belastungen befreien, schöne und interessante Stunden bieten und alle Sinne anregen. Den Auftakt bildet die Eröffnung des neuen Festsaals mit der „Kreisleiriana“ des Ensembles CrossNova am 12. Jänner 2022.



froh·sinn

raum für begegnung.  
die elisabethinen wien.



## Kaleidoskop Leben

### Symposium der Elisabethinen in Österreich

Am 26. April 2022 ist es wieder soweit – die Elisabethinen in Österreich laden zum nächsten Symposium ein. Wir freuen uns wieder auf interessante, inspirierende Persönlichkeiten auf unserem Podium und hoffen, dass die Pandemie-Situation eine Veranstaltung mit vielen Teilnehmer\*innen vor Ort zulassen wird.

**Notieren Sie sich schon  
jetzt den Termin:**

**Dienstag, 26. April 2022  
14:00 – 17:00 Uhr  
in Linz**